Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 43. Elbing, Freitag 20. Februar 1891. 43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

69. Sitzung vom 18. Februar.

Die Debatte über die Gewerbeordnungsnovelle wird fortgesetzt bei § 105f. Derselbe bestimmt weitere Ausnahmen von der Sonntagsruhe zur eventuellen Verhütung eines unverhältnißmäßigen Schadens.

Hierzu liegen die Anträge Auer, Böttcher und Klemm vor.

Abg. Stolle (Soz.) bezeichnet als Signatur dieser Vorlage, hervorgerufen durch die vielen Ausnahmebestimmungen, die Sonntagsruhe an — den Wochentagen. Der Begriff „unverhältnißmäßiger Schaden" sei so dehnbar, daß nicht abgesehen werden kann, wohin er führe.

Geh. Rath Wilhelmi weist die Angriffe des Vorredners zurück und erklärt sich gegen jede Abänderung, indem er noch betont, daß einem Mißbrauch seitens der Verwaltungsbehörden durch die Kontrolvorschriften gesteuert werden werde.

Abg Böttcher (n.-l.) empfiehlt seinen Antrag als für plötzlich eintretende Zwangslagen unentbehrlich.

Abg. Hartmann (kons.) erwidert dem Abg. Stolle, daß die Mehrheit der Arbeiter mit dem Gesetz einverstanden sein dürften. Er und seine Freunde gingen immer nur von dem Gesichtspunkte aus, den Arbeiter in seiner Kraft, seiner Gesundheit und seinem Familienleben zu schützen.

Vizepräsident Graf Ballestrem bittet die Redner aller Parteien nicht abzuschweifen, weil hierdurch die Erledigung der Vorlage allzusehr verzögert würde.

Abg. Dr. Hirsch (frs.) findet in der Kommissionsfassung eine vollständige Wahrung der Interessen der Industrie und hält es nicht für nöthig weiter zu gehen.

Abg. Bebel (Soz.) meint, die Regierung betrachte alle Bestimmungen der Vorlage vom Standpunkte der ängstlichen Schonung des Unternehmerthums. Was „unverhältnißmäßiger Schaden" sei, dürften in letzter Hinsicht Konkurrenzrücksichten bestimmen, nur so sei das Verlangen doch sehr gerechtfertigt, die Befugnisse der Verwaltungsbehörde in dieser Hinsicht zu beschränken.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) befürwortet die Annahme des Kommissionsvorschlages.

Abg. Stolle (Soz.) legt dem Hause noch einmal ans Herz, eine Grenze für die Ausnahmebestimmungen zu ziehen.

Bei der Abstimmung wird der Kommissionsantrag angenommen.

Zu § 105g (Ausdehnung des Verbots der Sonntagsarbeit auf andere Gewerbe durch kaiserliche Verordnung) erklärt

Abg. Payer (Volksp.), daß diese Bestimmung völlig aus dem Rahmen der Vorlage hinausgehe. Wo bleibe denn der Reichstag und der Bundesrath? Solle etwa das Haus ein wichtiges Recht aus Händen geben?

Minister v. Berlepsch: Die Bedenken des Vorredners seien unbegründet. Die Hauptsache sei doch, daß das Gesetz praktisch sei. Der Bundesrath wolle wahrlich nicht die Rechte des Reichstages beeinträchtigen, sondern vielmehr mit ihm zusammen arbeiten.

Abg. Krause (frs.) tritt dem Abg. Payer bei mit Rücksicht darauf, daß die kaiserliche Verordnung das Verbot der Sonntagsarbeit auf die Hausindustrie ausdehnen könnte.

Abg. Singer (Soz.) ist mit seinen Freunden für die Vorlage, weil diese dazu dienen könnte, die Sonntagsruhe weiter auszudehnen.

Abg. Hirsch (frs.) sieht in diesem Vorgehen den Beweis für das Standesinteresse der Sozialdemokraten, die das fundamentalste Recht des Reichstages preisgäben. (Sehr richtig!) Auch er vertrete die Interessen der Arbeiter, aber er werde sich nicht verleiten lassen, dafür Rechte der Allgemeinheit zu opfern.

Abg. v. Vollmar (Soz.): Die Sozialdemokraten seien nicht doktrinär und werden sich nicht praktische Erfolge aus der Hand gehen lassen, mache doch der Reichstag in der sozialen Gesetzgebung nur den Eindruck der Flauheit, kämen dort bei ihm nicht die Gesinnungen der kaiserlichen Erlasse zum Ausdruck. Der Bundesrath habe ein größeres Interesse für diese Frage.

Nachdem auch der Abg. Hartmann für die Vorlage gesprochen, der Abg v. Bar (frs.) sie aus staatsrechtlichen Gründen bekämpft hatte, wird sie gegen die Freisinnigen angenommen. Ebenso wird § 105h, der den Landes-Zentralbehörden weitergehende Beschränkungen der Sonntagsarbeit gestattet, angenommen.

Donnerstag: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 18. Februar.

Das Haus setzt die Berathung des Einkommensteuergesetzes fort.

Abg. Brömel (freis.) beantragt die Einfügung eines § 19a, der bei der Steuer zwischen fundirten und unfundirten Einkommen unterscheiden soll. Die Berücksichtigung der Familienverhältnisse — so bemerkt Antragsteller — beruht bereits auf dem Prinzip der Berücksichtigungen der individuellen Verhältnisse, und die gleiche Besteuerung des fundirten und unfundirten Einkommens sei eine schreiende Ungerechtigkeit, wie dies bereits von dem Fürsten Bismarck seiner Zeit anerkannt worden ist. In diesem Punkte hätten die bisherigen Beschlüsse des Hauses bereits den thatsächlichen Verhältnissen etwas Rechnung getragen. Der Hauptpunkt bei dieser Frage sei die wirthschaftliche Unsicherheit des unfundirten Einkommens und es trete deshalb an das Haus die Pflicht heran, noch einmal in Erwägung zu ziehen, in welcher Weise diesem wichtigen großen Theile des Steuereinkommens einigermaßen Rechnung getragen werden kann. Die Unterscheidung zwischen fundirten und unfundirten Einkommen könne hier gar nicht vermieden werden; denn man würde z. B. den Männern der geistigen Arbeit ein schweres Unrecht thun, wenn man sie eben so behandeln wollte, wie die Männer mit dem fundirten Einkommen; es wäre zu erwarten gewesen, daß wenigstens die Journalisten ihre Stimmen zur Wahrung ihrer Rechte erhoben hätten, allein dieselben hätten soviel mit anderen Personen zu thun, daß sie an ihre eigene Person zuletzt denken könnten. Männer von Geist hätten niemals ein Privilegium für sich in Anspruch genommen, und man könnte auf den größten Theil der deutschen Schriftsteller das Wort noch heute anwenden: Tagelöhner mit dem Geiste. Sein Antrag solle nur eine provisorische Regelung dieser Frage herbeiführen in der Erkenntniß, daß die definitive Regelung nicht aus der Initiative des Hauses vorgehen könne. (Beifall links.)

Steuerdirektor Burghart: Der Antrag des Vorredners gehöre zu den Angriffen, welche darauf abzielen, den Plan der Regierung auf successive Regelung aller der einschlägigen Fragen zu erschweren. Das vorgeschlagene Provisorium ist ein unorganischer Eingriff in die Steuergesetzgebung, der, einmal gethan, nicht mehr zurückgethan werden kann. Die Angelegenheit ist deshalb bis dahin zu reserviren, wo wir in der Lage sind, die Frage in organischer Weise zu regeln.

Abg. v. Zedlitz-Neukirch (freik.) erkennt eine Unterscheidung des fundirten und unfundirten Einkommens als berechtigt an, ist aber der Ansicht, daß der Antrag Brömel die Gegensätze nur verschärfen würde.

Abg. Dr. Hammacher (natl.): Der Antrag werde abgelehnt werden müssen, weil mit ihm, so wie er vorliege, nichts zu machen sei. Den Grundgedanken des Antrages erkenne er indessen als richtig an und er habe Namens seiner politischen Freunde zu erklären, daß sie es lebhaft bedauern, daß es hier nicht möglich sei, das Einkommen nach der Verschiedenartigkeit seiner Quellen auch verschiedenartig zu besteuern.

Nachdem der Abg. v. Eynern (n.-l.) ebenfalls gegen den Antrag gesprochen, der Abg. Brömel ihn nochmals vertheidigt hat, betont

Minister Miquel, daß, wie die Debatte ergeben habe, alle Parteien über die Kardinalfrage einig seien, daß die Gerechtigkeit erfordere, die Besteuerung aus verschiedenen Quellen, aus fundirtem und unfundirtem Einkommen, verschieden zu regeln. Aber diese Regelung sei so lange nicht möglich, als unsere Realsteuern im jetzigen Staatssteuersystem bestehen.

Nach kurzer Debatte wurde darauf der Antrag Brömel abgelehnt. Die folgenden Paragraphen bis § 23 werden unverändert angenommen. Die §§ 24 bis 30 handeln von der Deklaration.

Abg. Biesenbach (Ztr.) erklärt sich für die Deklaration, bedauert aber, daß die Kommission im § 20 durch ihre Strafbestimmung sich fiskalischer erweise, als die Regierung. Ein ganz besonderes Bedenken aber hat er dagegen, daß man mit der Selbsteinschätzung den Eid verbinden wolle. Es sei, zumal in unserer Zeit, durchaus ungerechtfertigt, hier in Fragen, wo es sich um Mein und Dein handele, den Eid zu verlangen. Wenn die Forderung des Eides nicht aufgegeben werde, würde ein großer Theil seiner Freunde gegen das ganze Gesetz stimmen. Der dritte Punkt seiner Bedenken sei, daß der Selbstdeklaration an sich die ihr zukommende entscheidende Bedeutung nicht beigelegt werde.

Abg. v. Eynern (n.-l.) stimmt dafür, daß man mit den Strafbestimmungen nicht zu weit gehen dürfe.

Abg. Höppner (kons.) bittet, § 27, der das durch Schätzung zu ermittelnde Einkommen betrifft und wie die Einschätzung des Grundbesitzers unentbehrlich, aber eine Bevorzugung desselben keineswegs sei, abzulehnen.

Abg. Dr. Friedberg (n.-l.) bittet, § 30a, betreffend die Strafe bei verzögerter Deklaration, zu streichen.

Abg. Schmieding (n.-l.) meint dagegen, daß die gegen den Zusatz geäußerten Bedenken sich mehr gegen die Deklaration an sich, als gegen die Strafbestimmungen richteten.

Abg. Fritzen (Ztr.) ist aus formellen und sachlichen Gründen gegen den Zusatz, welcher ja von der Regierung selbst als entbehrlich bezeichnet worden sei.

Minister Miquel erklärt, daß, wenn alle für die Abschwächung der Vorlage gestellten Anträge angenommen würden, ihm der bestehende Zustand lieber sei, als ein solches neues Gesetz und betont, daß es sich bei der Deklaration um die Erfüllung einer staatsbürgerlichen allgemeinen Pflicht handle, deren Unbequemlichkeiten der Einzelne tragen müsse. Wenn das Haus den Zusatz der Kommission beschließe, würde dem Gesetze dadurch kein Hinderniß bereitet werden. Mit Scheinmaßregeln werde man eben nichts erreichen.

Graf Limburg-Stirum (kons.) weist die Berechtigung der im Zusatz beantragten Kontrolle nach. Die Deklaration habe gewiß ihre Bedenken, aber da dieselbe nothwendig, seien eben auch seine Freunde bemüht gewesen, alle möglichen Kautelen zu schaffen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Rickert gegen die Vorlage erklärt

Minister Miquel: Neben den gewissenhaften Deklaranten wird es auch eine Minderzahl gewissenloser geben; wenn diese mit der Unterlassung der Deklaration Glück haben, so werden sie einen sehr schlechten Einfluß auf die ehrlichen Deklaranten ausüben. Entscheidend ist doch für die Wahl der Mittel das Ziel einer gerechten Besteuerung, und von diesem Gesichtspunkte aus ist der Kommissionsvorschlag annehmbar.

Bei der Abstimmung werden die vorliegenden Paragraphen angenommen, ebenso in namentlicher Abstimmung der Zusatz mit 183 gegen 134 Stimmen, die den Freisinnigen, dem Zentrum und einzelnen Mitgliedern der Rechten angehörten. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 18. Februar.

— Wie dem Depeschen-Bureau Herold von zuverlässiger Seite berichtet wird, äußerte Fürst Bismarck in einem Privatgespräch, er halte alle durch die Zeitungen kolportirten Meldungen von absprechenden Urtheilen des Kaisers über ihn für böswillige Erfindungen seiner Gegner, die er verachte. Der Kaiser wisse die Motive seiner politischen Mahnungen zu würdigen und werde nie an seinem Patriotismus zweifeln.

— Herzog Ernst von Koburg soll nach dem „Berliner Tageblatt" die Reise nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck im Auftrage des Kaisers Wilhelm unternommen haben, um auf denselben dahin einzuwirken, daß er von seinen Preßtreibereien ablasse. — Wir müssen dem „Berliner Tageblatt" die Verantwortlichkeit für diese Nachricht überlassen.

— Phantastische Sensationsnachrichten über den Fürsten Bismarck durchschwirren jetzt die ganze Presse. So läßt sich der „Figaro" aus London berichten, Fürst Bismarck habe vier Kisten mit Papieren bei einer dortigen Bank hinterlegt, zwei andere seien unterwegs, und man erwarte, daß er selbst seinen Aufenthalt in England nehmen werde.

— In der Generalversammlung des jetzt tagenden deutschen Bauernbunds in Berlin wurde eine Begrüßungsadresse an den Grafen Moltke beschlossen. Als Zurufe aus der Versammlung ertönten, meinte der Vorsitzende: „Ich bin ganz damit einverstanden, auch an den Fürsten Bismarck ein Telegramm zu richten, das soll aber kein Mißtrauensvotum sein gegen die jetzige Regierung, denn auch Herr v. Caprivi hat sich Anspruch auf unsern Dank erworben. Wollen Sie eine Depesche an Bismarck?" Die Antwort lautete: „Das machen wir ein andermal!" Und so ist die Adresse unterblieben.

— Der Minister v. Berlepsch hatte mit mehreren Mitgliedern des Magistrats sowie Berliner Baugesellschaften Besprechungen über die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse. Zur Erörterung kam namentlich der von einer Kommission des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit" gemachte Vorschlag, ein Muster-Arbeiter-Miethshaus im Innern von Berlin zu errichten, welches Raum für etwa 300 Familien gewähren soll, und dessen Herstellungskosten nach dem vom Regierungs-Baumeister Messel entworfenen Plane auf 1,250,000 Mk. veranschlagt worden sind. Der jährliche Durchschnitts-Miethspreis soll für eine einräumige Wohnung 152 Mk. 80 Pf., für eine zweiräumige Wohnung 243 Mk. 20 Pf. betragen. Die Aftermiethe und das Halten von Schlafburschen sollen verboten sein. Durch die Ausführung dieses Plans soll der thatsächliche Nachweis geliefert werden, daß ein für Arbeiter bestimmtes Miethshaus mit gesunden und billigen Wohnungen sich auch innerhalb des Weichbildes von Berlin rentabel herstellen läßt.

— Die Wahlprüfungskommission hat das Mandat des freikonservativen Abgeordneten Lucius für Erfurt beanstandet und Beweiserhebung über eine Reihe Protestpunkte beantragt.

— In welcher Weise die geplante Eisenbahntarifreform die Fahrten vertheuern wird, ist aus folgendem Beispiel ersichtlich. Eine Harzreise von Berlin aus würde nach dem neuen Personentarif, wie in der „Nationalzeitung" berechnet wird, in der zweiten Klasse hin und zurück bis Thale bei 25 Kilogramm Gepäck künftig 27,90 Mk. kosten, während jetzt der Preis bei sechswöchentlichen Retourbillets nur 18 Mk. beträgt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 18. Februar. Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister Baroß beantwortete die Interpellation Polonyi's betreffend die Tariffrage dahin, daß die ungarische Regierung ihren diesbezüglichen Standpunkt nicht aufgegeben habe; die Behauptung sei unrichtig, daß der österreichische Minister den eventuellen Rücktritt von den Vertragsverhandlungen mit Deutschland in Aussicht gestellt habe. — Der Kultusminister Csaky erklärte, es sei im Interesse des Landes gelegen, daß der Sitz des ungarischen Fürst-Primas von Gran nach Pest verlegt werde. Darauf bezügliche Verhandlungen seien bereits im Gange.

Belgien. Brüssel, 18. Febr. Der „Brüsseler Bund" der Arbeiterpartei hielt gestern Abend eine bis nach Mitternacht währende Versammlung ab, in welcher 52 Vereine vertreten waren. Es wurde beschlossen, einen allgemeinen Streik zu veranstalten für den Fall, daß die Kammer die Verfassungs-Revision ablehnen sollte. Außerdem erörterte die Versammlung die Propaganda in der Armee. Der Generalrath der Arbeiterpartei wurde beauftragt, eine in allen Werkstätten von Brüssel und der Umgegend zu verbreitende Kundgebung für den Generalstreik zu verfassen. — Dr. Carl Peters und Oscar Borchert wurden heute von dem Könige in Audienz empfangen, die fast eine Stunde währte.

Spanien. Madrid, 13. Febr. Aus Valladolid werden studentische Unruhen gemeldet. Die Studenten beabsichtigten die Veranstaltung einer Manifestation, um ihrer Befriedigung über die jüngst erfolgte Wahl des Rektors der Universität zum Senator Ausdruck zu geben. Der Gouverneur untersagte die Manifestation. In Folge dessen veranstalteten die Studenten vor dem Hause des Gouverneurs eine feindselige Kundgebung. Die Gendarmerie zerstreute die Demonstranten und stellte die Ordnung wieder her.

Bulgarien. Sofia, 17. Febr. Der Zeitung „Svoboda" zufolge ist die Demission des Kriegsministers Mutkuroff angenommen, und der Kommandant der Schumla'er Brigade Stawow zum Kriegsminister ernannt worden.

Montenegro. Aus Montenegro wird gemeldet, daß eine größere Zahl bewaffneter Malissoren, welche über die Grenze in der Richtung auf Dulcigno in Montenegro einfielen, in Kampf mit bewaffneten Montenegrinern kamen, wobei 2 Montenegriner schwer verwundet, von den Malissoren einer getödtet und einer verwundet wurden. Die montenegrinische Regierung wolle von der Pforte Genugthuung verlangen. Nach einer späteren Meldung aus Cettinje hat die türkische Regierung zwei Bataillone Truppen entsandt, um die Malissoren zu zerstreuen und die Ruhe an der Grenze wieder herzustellen.

Griechenland. Die Wahl von neun in den Provinzen Attika und Bocotia gewählte Partei Trikupis gehörigen Deputirten wurde für ungiltig erklärt. Unter den gedachten 9 Deputirten befindet sich auch Syngros, der jüngst die durch den Brand in Salonichi zerstörten Häuser wieder aufbauen ließ.

Egypten. Kairo, 18. Febr. Der diplomatische Vertreter Frankreichs hat gestern offiziell Vorstellung erhoben gegen die jüngsten Maßregeln betreffend die Organisation der einheimischen Gerichte, da dieselben eine unberechtigte Einmischung Englands in die innere Verwaltung Egyptens darstellten.

Canada. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Toronto gemeldet wird, verlas der Premierminister Macdonald in einer Wählerversammlung ein Schriftstück, aus welchem hervorgeht, daß die Führer der liberalen Partei, Sir Richard Cartwright und der Redakteur Farrer, den amerikanischen Staatsmännern einen detaillirten Entwurf vorlegten, um Canada zu zwingen, eine Handelsunion mit den Vereinigten Staaten abzuschließen und einer eventuellen Annexion seitens der letzteren zuzustimmen. Macdonald sprach sich sehr scharf gegen Cartwright und Farrer aus und bezeichnete dieselben als Verräther.

Chile. Depeschen aus Chile melden, daß die bedeutend verstärkten Truppen der Aufständischen gegen Santiago vorrücken. Die der Regierung treu gebliebenen Truppen wurden geschlagen. Nur wenige Städte halten noch zur Regierung. Wie verlautet, sollen die Freunde des Präsidenten Balmaceda es ablehnen, ferner die Verantwortlichkeit für die Wirren zu tragen.

Brasilien. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist die Lage in Brasilien andauernd bedenklich. In der Armee herrscht wegen mangelnden Vertrauens in die Oberleitung ein Geist der Widersetzlichkeit. An verschiedenen Punkten des Landes fanden Meutereien unter den Soldaten statt. Admiral Mellis hielt auf einem Festmahle eine heftige Rede, in der er sagte, der unverdorbene Theil der Marine Brasiliens rechne auf den unverdorbenen Theil der Armee, um allen unehrlichen, verbrecherischen Ränken der jetzigen, fälschlich Republik benannten Diktatur zu widerstehen. General Simeso redete in demselben Sinne.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 18. Febr. Der Kaiser hatte heute Vormittag eine Konferenz mit dem Staatssekretär von Marschall und nahm später einen Vortrag des Chefs des Zivilkabinets entgegen.

— Der Kaiser wird, wie aus **Kassel** geschrieben wird, in diesem Sommer dort mit seiner hohen Gemahlin und den Prinzen einen längeren Aufenthalt nehmen. Nachdem kürzlich eine Deputation von Hofbeamten die Einrichtungen des Residenzschlosses und des Schlosses auf Wilhelmshöhe eingehend besichtigt hatte, wurde Hofgarteninspektor Vetter aus Wilhelmshöhe nach Berlin befohlen, was ebenfalls mit jener Absicht des Kaisers in Verbindung gebracht wird. —

In **Straßburg i. E.** zirkulirt das Gerücht, die Ankunft des Kaisers daselbst stehe im März bevor.

* **Köln**, 18. Febr. Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Margarethe auf der Reise nach London heute Vormittag hier eingetroffen und hat Nachmittag die Reise nach London fortgesetzt.

Armee und Flotte.

— Personalveränderungen. Nach der „Krzztg." ist Oberst-Lt. v. Sydow, Stabs-Offizier vom Grenadier-Regiment Nr. 89, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Infanterie-Regts. Nr. 81 ernannt; Oberst-Lt. v. Krosigk, Kommandeur des Jäger-Bataillons Nr. 3, Oberst-Lt. v. Lippe, Abtheilungs-Chef im Militär-Kabinet, und eine größere Anzahl von Oberst-Lieutenants sind zu Obersten befördert worden. Der Kommandeur des 81. Infanterie-Regiments, Oberst d'Orville von Löwenclau, ist unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandeur der 18. Inf.-Brigade ernannt worden.

— Zum Inspekteur der Marineinfanterie ist nach einer „Herold"-Meldung aus Wilhelmshaven Oberstlieutenant v. Mützschefahl vom 90. Füsilirregiment ernannt worden.

* **Warschau**, 17 Febr. Der General der Infanterie, Baron Krüdener, früherer stellvertretender Oberbefehlshaber des Warschauer Militärbezirks, ist gestorben. (Derselbe ist bekannt von seinem Antheil an der Niederlage der Russen bei Plewna im letzten russisch-türkischen Kriege. D. Red.)

Kirche und Schule.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge ist durch Erlaß des Kultusministers vom 12. Februar den Provinzial-Kollegien zur Beachtung mitgetheilt, daß die Bestimmung, wonach das griechische Versetzungsscriptum für die Prima der Gymnasien schon am nächsten Ostertermin wegfällt, auch für Progymnasien gilt. Für die gleichzeitige Aufhebung des französischen Versetzungsscriptums auf den Gymnasien und Progymnasien und für Beseitigung des lateinischen Versetzungsscriptums auf den Realgymnasien bestehe ein so dringendes Bedürfniß nicht. Von der Aufhebung des lateinischen Aufsatzes sind die mündlichen und schriftlichen Uebungen nicht berührt.

* **Berlin.** Ein recht bezeichnender Konflikt hat in diesen Tagen das Lehrerkollegium einer hiesigen Gemeindeschule beschäftigt. Die Lehrerin des Handarbeitsunterrichts hatte den Schülerinnen der dritten Klasse als häusliche Aufgabe gestellt, ein sogenanntes Stricktuch mit der Inschrift: „Bete und arbeite!" anzufertigen. Als die Mädchen ihre Arbeiten der Lehrerin vorwiesen, bemerkte sie, daß eine der Schülerinnen den Satz in „Denke und arbeite!" umgemodelt. Befragt, wie sie zu solcher Eigenmächtigkeit gekommen, erklärte das Mädchen, ihr Vater habe es so haben wollen. Die Lehrerin, von dem Standpunkt geleitet, daß sie und nicht der Vater die Aufgaben zu stellen habe, befahl dem Kinde, am nächsten Tage den Satz so zu bringen, wie sie es gewünscht. Am nächsten Tage aber lautete der Spruch genau ebenso, und die Schülerin erklärte unter Schluchzen, daß ihr Vater sie mit Schlägen bedroht, wenn sie an die Stelle des „denke" — „bete" setzen würde. Darauf stellte die Lehrerin dem Rektor die Sache vor, der im Interesse der Schuldisziplin in gleichem Sinne wie die Lehrerin entschied. Aber das „Denke" sollte trotz alledem triumphiren. Die Mutter der Schülerin erschien beim Rektor und bat ihn flehentlich, um des Kindes willen, es bei dem umgeformten Sinnspruch zu belassen. Die Kleine müßte dem Vater das Tuch vor ihrem Schulgange stets vorweisen, und es würde einen heftigen Auftritt geben, wenn das Kind den Satz in den von der Schule geforderten Wortlaut abänderte. So behielt die väterliche Autorität zwar den Sieg, doch wurde dem Herrn bedeutet, daß er zu Ostern seine Tochter einer anderen Schule anvertrauen möge.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 18. Febr. Bei der heute Vormittag beendeten mündlichen Prüfung der Abiturienten des städtischen Gymnasiums bestanden das Examen die nachbenannten zwölf Abiturienten: Boretius, Burtschik, Eisenstedt, Fewson, Hoffmann, Koplin, Kuntze, Mehlhose, Neumann, Ruhm, Schreiber und Vollmar. — Der bisherige Regierungs-Zivil-Supernumerar Sauerbaum ist zum Kreissekretär bei dem Königlichen Landrathsamte des Kreises Danziger Niederung vom 1. März d. J. fest ernannt worden. — Nächsten Montag wird von den Sozialdemokraten wiederum eine Versammlung abgehalten werden, in welcher, wie verlautet, als Thema das Verhalten der Polizei gegen das Publikum verhandelt werden soll. — Gestern beging nach der „D. Z." der Metallgießermeister Herr E. A. Gotzmann sein 50jähriges Bürger- und Meister-Jubiläum. Es wurde dem Jubilar von Seiten seiner Kollegen ein Tafelaufsatz und vom Vorstande des Innungs-Ausschusses eine von Gebr. Zeuner gefertigte Glückwunsch-Adresse überreicht. Zahlreiche Freunde gratulirten brieflich und durch Blumenspenden. Ein vom Jubilar in dessen Wohnung gegebenes Festmahl hielt die Gratulanten lange beisammen. — Die in unserer Provinz wohnenden Reservisten der Garde sind dieser Tage zu zehntägigen Uebungen einberufen und gestern in einem Militär-Extrazuge ihrem Truppentheile zugeführt worden. — Das Ruttkowskische Ehepaar hierselbst, Häkergasse Nr. 6 wohnhaft, feiert am Sonntag, den 22. Februar, Nachmittags 4 Uhr das 50jährige Ehejubiläum in der St. Nikolai-Kirche. — In letzter Zeit mehren sich die von Frauen verübten Betrügereien in geradezu erschreckender Weise. So wurde heute eine Bierverlegersfrau verhaftet, weil sie unter der Vorspiegelung, ihr Mann sei im Krankenhause und sie sei mit ihren Kindern in die bitterste Armuth grathen, von verschiedenen Armenvorstehern Geldbeträge von 5—10 Mark erschwindelt hatte. Ferner erfolgte die Festnahme einer Schneidersfrau, die als Aufwärterin Dienste leistete. Das Weib borgte bei dem Fleischermeister D. auf den Namen ihrer Herrin für 160 Mark Fleisch, obwohl sie von letzterer stets das Geld erhalten hatte, und erschwindelte auf Grund eines alten werthlosen Hypothekenscheins Summen im Betrage von 200, 60 und 10 Mark.

* **Marienburg**, 17. Febr. Spurlos verschwunden ist seit 8 Tagen die etwa 20jährige Tochter des Lehrers a. D. R. hierselbst. Man befürchtet, daß das junge geistig etwas zurückgebliebene Mädchen verunglückt ist. — Der Bau eines Amtsgerichtsgebäudes in unserer Stadt, welcher nach Erbauung des Gerichtsgefängnisses sich ja auch als Nothwendigkeit erwies, ist nach der „Nog.-Ztg." nunmehr beschlossene Sache und ging dieser Tage bereits die Zeichnung dafür aus dem Ministerium ein.

* **Stuhm**, 17. Febr. Gestern Vormittag brach in einem Hintergebäude des Bäckermeisters Neumann Feuer aus, und nicht allein dieses Gebäude, sondern auch ein Nachbarstall, worin große Vorräthe von Torf aufgespeichert lagen, wurden eingeäschert. Auch in dem benachbarten Stuhmsdorf wurde das Wohnhaus des Besitzers Briggmann in vergangener Nacht ein Raub der Flammen. Einige Stunden darauf brach in der Scheune desselben Besitzers Feuer aus und legte dieselbe in Asche.

)§(**Pelplin**, 18. Febr. An der hiesigen kath. Pfarrkirche war jahrelang und bis jetzt, da zu derselben nur der hiesige Ort nebst einem Gute gehört, kein besonderer Pfarrer thätig, und die Verrichtung des Gottesdienstes wurde von einem Domvikar ausgeübt. Nunmehr soll an der Kirche ein Pfarrer angestellt werden. Zu diesem Zwecke hat der Kirchenvorstand von dem Apotheker Herrn Frank ein Stück Gartenland angekauft, auf welchem im laufenden Jahre die Pfarrgebäude erbaut werden. — Ueber das Projekt, eine Chaussee von Spranden über Czirspitz, Kurstein, Alt- und Neu-Janischau nach hier zu bauen, wird nächstens der Kreistag zu Marienwerder verhandeln. Wenn dieser Chausseebau nach den Beschlüssen des Kreistages zur Ausführung kommt, wird für unsere südlich belegenen Ortschaften (ihrem starken Boden nach „Fettern" genannt) dadurch ein großer Vortheil erwachsen. Die geplante Chaussee wird auch eine kürzere Verbindung zwischen hier und Mewe zu Stande bringen.

* **Schloppe**, 17. Febr. Heute feierten in der hiesigen katholischen Pfarrkirche die emeritirten Lehrer Haarich'schen Eheleute in voller Rüstigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Von Sr. Majestät war dem ehrwürdigen Jubelpaare ein Ehrengeschenk zu theil geworden.

* **Märk. Friedland**, 16. Febr. Unsere Stadt, die bekanntlich im Oktober v. J. von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht wurde, hat jetzt zwei neue leistungsfähige Feuerspritzen zum Geschenk erhalten, die gestern mit Musik eingeholt wurden. Die Stadt verdankt dieses Geschenk in erster Linie der Initiative des Kaisers, welcher auf die Zeitungsnachrichten von dem hiesigen Brande hin sofort eingehende Untersuchung über die Ursachen des Unglücks befahl und energische Maßnahmen zur Abwendung einer ähnlichen Katastrophe verlangte.

* **Dt. Eylau**, 18. Febr. Der hiesige Kredit-Verein gewährt auch für das verflossene Rechnungsjahr eine Dividende von 8 pCt.

* **Königsberg**, 18. Febr. Der hiesige bekannte Traiteur Karl Herrlitz ist am 27. Januar d. J. vom Kaiser zum Hoftraiteur ernannt worden. — Der Kaiser hat der taubstummen Schneiderin Evelin Przytorowski hier, Artilleriestraße Nr. 54 wohnhaft, nachdem dieselbe in der Damenschneiderei bei dem Fräulein von Dziengel ausgebildet ist, eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt. Die Maschine ist der Beschenkten von der Berliner Fabrik frei in's Haus geliefert worden. — Vom Frischen Haff waren heute 10 und vom Kurischen Haff 12 Schlitten mit Fischen hier eingetroffen. Die Fischer berichteten, nach der „K. H. Z.", daß die Schneelage des Haffs nach dem Thauwetter fast gänzlich verschwunden und die Stärke des Eises von 2 Fuß auf 15 Zoll zurückgegangen sei. Dennoch ist an einen Fischfang mittelst des Wintergarns nicht mehr zu denken.

* **Grünhagen**, 16. Febr. Die hiesige Schule hat infolge ausgebrochener Masernepidemie auf die Dauer von vier Wochen geschlossen werden müssen; es fehlten in der verflossenen Woche von 235 schulpflichtigen Kindern 150—180, theils infolge eigener Erkrankung, theils weil in ihren Familien die Masern herrschten. In einer Familie liegen allein 8 Kinder krank darnieder. — Ein Kapitalist aus Danzig beabsichtigt neuerdings wiederholt den Ankauf des in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes hierselbst gelegenen St.'schen Abbaugrundstücks, um die Gebäude desselben zu einer Meierei umzubauen. Wie verlautet, hat sich ein großer Theil der umliegenden Ortschaften bereits zur Ablieferung von Milch für den Preis von 7—9 Pf. pro Liter bereit erklärt. (M. K.-Z.)

* **Mohrungen**, 18. Febr. Am Sonnabend ereignete sich im Gasthause des Herrn Paulini in Locken ein beklagenswerther Unglücksfall. Während im unteren Stock getanzt wurde, brach in einem Stübchen im Oberstock, in dem ein etwa 4jähriges Kind schlief, Feuer aus, das erst entdeckt wurde, als aus der Stube bereits dicke Rauchwolken hervorquollen. Zwar gelang es bald, des Feuers Herr zu werden, jedoch war das Kind in dem Qualm bereits erstickt und alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Schuld an dem Unfall trägt ein Dienstmädchen, welches ein brennendes Licht in die aufgezogene Schublade des Tisches gestellt hatte; dieses war allmählich heruntergebrannt, hatte die im Schubfach befindlichen Papiere u. s. w. ergriffen und so war das Feuer entstanden.

* **Bromberg**, 17. Febr. Seit dem vergangenem Freitag wird der Tabaks- und Zigarrenhändler Max Auerbach von hier vermißt. Morgens um 5 Uhr verließ derselbe seine am Friedrichsplatz belegene Wohnung. Bald darauf ist ein Mann oberhalb der Danziger Brücke gesehen worden, der sich vom Bollwerk in die Brahe warf. Dieser Mann ist vermuthlich Auerbach gewesen. Bis heute ist trotz allen Suchens nach der Leiche diese noch nicht gefunden worden. Körperliche Leiden — A. war unverheirathet — scheinen der Grund zu seinem Selbstmorde gewesen zu sein.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

20. Febr.: **Bedeckt, Niederschläge, kälter rauher, lebhafter Wind. Sturm-Warnung (W—NW).**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 19. Februar.

* [**Personalien.**] Der Amtsrichter Schulenburg in Neumark Westpr. ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Löbejün versetzt worden.

* [**Militärisches.**] Hauptmann von Donat vom Inf.-Regt. v. Grolmann ist auf 6 Monate zur Dienstleistung beim Nebenetat des großen Generalstabes kommandirt, Oberstlieutenant v. Natzmer, Kommandeur des Husaren-Regiments Fürst Blücher, zum Obersten befördert, Lieutenant v. Massow v. Drag.-Regt. von Wedell ist in das Husaren-Regt. Fürst Blücher, Lieutenant von Kries vom 1. Leib-Husaren-Regt. in das Ulanen.Regt. Graf Dohna versetzt. Port.-Fähnrich Moßner vom Inf.-Regt. Nr. 128 ist zum Sekonde-Lieutenant, Lieutenant der Reserve Hannemann vom Landw.-Bez. Osterode zum Prem.-Lieutenant befördert, Lieutenant der Landw. Fischer von demselben Landw.-Bezirk der Abschied bewilligt. Oberstlieutenant Graf v. Geldern, Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regt. Nr. 1, die Oberstlieutenants v. Winterfeld vom Gren.-Regt. König I. und Frhr. v. Cramer vom Inf.-Regt. v. Grolmann, letztere beide unter Belassung in ihren bisherigen Dienststellungen, als etatsmäßige Stabsoffiziere der betreffenden Regimenter, sind zu Obersten befördert, der Major Lambeck vom Inf.-Regt. Graf Dönhoff ist zum Kommandeur des Landwehr-Bezirks Osterode, Major von Wyschetzki im Inf.-Regt. Nr. [illegible] zum Bataillons-Kommandeur im Inf.-Regt. Graf Dönhoff ernannt, dem Major Tepler, Kommandeur des Landw.-Bez. Osterode, der Abschied bewilligt.

* [**Zu dem Projekt der Trockenlegung des Frischen Haffs**] schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.": Die schon wiederholt in Erwägung gezogene Trockenlegung des Frischen Haffs wird nun der Verwirklichung näher gerückt werden, indem schon im künftigen Frühjahr der „Königsberger Seekanal" erbaut werden soll. Bekanntlich müssen seit Dezennien in jedem Jahre viele Tausende für Baggerungen im Frischen Haff ausgegeben werden, um die Fahrwasser bei nöthiger Tiefe zu erhalten. Ganz besonders waren diese Vertiefungen immer wieder auf der vier Meilen langen Strecke von der Mündung des Pregels bei Holstein bis zum Seegang bei Pillau nothwendig. Es sollen nun auf dieser ganzen Strecke durch das Haff Steinmoolen erbaut werden. Man hofft dann die Vertiefung des Fahrwassers für Seeschiffe nach Königsberg nur einmal nöthig zu haben, weil die starke Strömung des Pregels eine beständige Vertiefung bewirken würde. Diese so herzustellende Fahrrinne wird den Namen „Königsberger Seekanal" führen. Zur Erbauung dieses Riesenwerks werden viele Tausend Kubikmeter Faschinen und Hölzer und ungeheure Mengen von Steinen gebraucht. Es scheint, als wenn die steinreichen Ufer des Frischen Haffs, besonders auch bei dem Bischofssitze Frauenburg, mit ihrem Vorrath nicht ausreichen werden. Der Besitzer des Gutes Kadienen, Herr Landrath a. D. Dr. Birkner, hatte es übernommen, 190,000 Kubikmeter Steine von seinem Territorium an die Haffufer zu liefern, indessen hat sich herausgestellt, daß dort nur ca. 120,000 Kubikmeter zu finden sind. Noch 70,000 Kubikmeter sollen auf einer fliegenden Eisenbahn mehrere Kilometer landeinwärts aus dem sogenannten Hoggerlande bei Trunz herbeigeholt werden. Alle diese Granitmassen genügen bei Weitem nicht, und so gedenkt man den weiteren Bedarf von den Ufern des Kurischen Haffs und durch die aufgethürmten erratischen Blöcke bei Brüsterort zu decken. Sind diese Moolen durch das Haff fertig, dann wird durch einen sogenannten „Kreiselbagger", eine Maschine neuester Konstruktion, der Schlick aus der Fahrrinne gleich über die Moolen geschleudert, und er giebt diesen von der Außenseite gegen Wogen und Eisschollen besondere Festigkeit. Durch diese Bauten wird aber von dem dreizehn Meilen langen und durchschnittlich zwei Meilen breiten Haffe das nördlichste Stück bei Fischhausen, Alt-Pillau, Peise, Lochstädt, Nepleken 2c. zu einem Binnensee abgeschnitten. Wenn nun die Versandung und Verschlickung des Haffs überhaupt verhältnißmäßig schnell vor sich geht, was bei den zum Theil recht steilen, zum Theil sandigen Ufern und bei den gewaltigen Massen von Sinkstoffen, welche die zahlreichen Ströme ablagern, nicht zu verwundern ist, so wird jenes abgedämmte Stück unzweifelhaft früher dem Wasser abgerungen werden. Ebenso sind viele Hufen Land schon jetzt, es fehlt nur an Unternehmern, an den Mündungen der Nogat und des Elbing (Ostwinkel und Westwinkel) mit verhältnißmäßig geringen Opfern für die Kultur zu gewinnen. Sehr verzögert und

Kleines Feuilleton.

* **Berlin.** Der berüchtigte **Graf Kleist-Loß**, der auf ein Zeugniß der Aerzte aus dem Gefängniß entlassen wurde, hat wieder Gewaltthätigkeiten verübt, indem er in die Wohnung seines Dieners drang und diesen prügelte, obwohl er schwer krank war. Sein Diener Warnecke, der in den Vierzigern steht, ist seit einigen Tagen schwer an einem Lungenkatarrh erkrankt; er konnte also beim besten Willen die Befehle, welche ihm sein Herr zukommen ließ, nicht ausführen und ließ sich deshalb unter ausdrücklichem Hinweis auf seine Krankheit, die ihn an das Bett fesselte, entschuldigen. Das war aber nicht nach dem Geschmack des Herrn Grafen, der auf die Dienste seines Untergebenen nicht verzichten wollte, denn er sandte wiederholt Dienstleute und Droschken nach dem Patienten mit der Aufforderung, in sein Hotel zu kommen. Da aber der Kranke beim besten Willen nicht Ordre pariren konnte, so beschloß der Graf, ihn zu züchtigen. Er begab sich daher Sonntag Abend 7 Uhr nach der Wohnung des Dieners, Schmidstraße 35, und eröffnete der Wirthin des Dieners, daß er denselben sprechen wolle. Auf die Antwort der Frau, daß W. schwer krank sei, erwiderte der Graf: „Das wär' noch schöner! Ich bin Graf Kleist" — sprach's, setzte den Fuß zwischen die Korridorthür und erzwang sich den Eintritt in das Zimmer des Dieners. Bald darauf hörte Frau Stentz, die im Nebenzimmer verblieb, zwei klatschende Schläge und gellendes Hilfegeschrei; sie holte ihren Schwiegersohn zur Assistenz und man drang in das Zimmer des Kranken, um weitere Brutalitäten des Grafen gegen einen Wehrlosen zu verhindern. Die wiederholte Aufforderung der Wirthin, die Wohnung zu verlassen, ließ der Graf unberücksichtigt; erst als ein Schutzmann auf der Bildfläche erschien, trat er mit demselben den Weg nach der Wache in der Schmidstraße an, wo er sich legitimirte und wieder entlassen wurde. Er hat seinem zu Bett liegenden Diener mit der ringbepanzerten Hand zweimal hinter die Ohren geschlagen und zwar mit solchem Erfolge, daß derselbe augenblicklich nicht zu hören vermag; allem Anschein nach ist das Trommelfell geplatzt. Außerdem hat der Kranke durch die Aufregung eine erhebliche Verschlimmerung seines Zustandes erfahren; er phantasirt unausgesetzt und stürzte, wie die Wirthin versichert, im Hemd auf den Korridor mit dem Rufe: „Zu Hilfe, zu Hilfe, der Graf kommt." Graf Kleist vom Loß befindet sich nicht mehr auf freiem Fuß, sondern ist Dienstag zunächst nach dem Polizeiarrest am Alexanderplatz übergeführt worden, dem Vernehmen nach ist jedoch ein neues strafrechtliches Verfahren gegen ihn nicht eingeleitet worden, seine Festnahme ist vielmehr nur wegen Mißbrauchs der ihm durch den Urlaub gewährten persönlichen Freiheit erfolgt. Am Mittwoch erfolgte die Ueberführung nach Plötzensee. — Werthvolle, zum Theil unersetzliche **Briefmarken** sind am Dienstag Vormittag aus dem **Postmuseum gestohlen**. Unter den gestohlenen Marken befinden sich solche aus Gwalior (Indien), Neu-Schottland, Venezuela, Chile, Peru und Seeland. Die Marken, vor deren Ankauf Händler und Liebhaber gewarnt werden, repräsentiren einen Werth von 2000 Mark. — Der **Gräfin Waldersee** wurde am Dienstag Abend ein festlicher Abschied bereitet von Seiten der verschiedenen Vereine, an deren Spitze die Gräfin gestanden hat. Die Festlichkeit fand statt im Saale des christlichen Vereins junger Männer. Die Kurrendechöre und der Männerchor wirkten bei der Feier mit. Ansprachen hielten Hofprediger a. D. Stöcker und Hofprediger Frommel, das Schlußgebet sprach Generalsuperintendent Braun — Wiederum soll Berlin . . . . um eine „geschichtliche Erinnerung" gekürzt werden. In der Lothringerstraße, nahe dem Schönhauser Thor und ungefähr gegenüber der Angermünderstraße, springt ein Gartenlokal, das von der Linienstraße hindurchgeht, bis hart an den städtischen Fahrdamm der Lothringerstraße, keinen Bürgersteig lassend, mit einem ummauerten Stück weit vor. Es ist das bekannte ehemalige Schludersche Weißbierlokal, in welchem der selige preußische Ministerpräsident Otto v. Manteuffel „zum Volke herniedergestiegen ist", um fein bürgerlich eine „Reaktionsweiße" zu trinken.

* **Mr. Herbette und Anton von Werner.** Nach dem Festmahl in der französischen Botschaft bildeten der Kaiser, Mr. Herbette und Professor Anton von Werner eine lebhaft plaudernde Gruppe, welche die allgemeine Aufmerksamkeit fesselte. Der deutsche Künstler äußerte, wie wünschenswerth es sei, daß die französischen Meister auf der bevorstehenden internationalen Ausstellung reich vertreten wären, und er wußte dabei alle Zwischenbemerkungen so geschickt zu pariren, daß der Botschafter lachend erklärte: „Herr Professor, Sie wären ein trefflicher Diplomat geworden!"

* Auf der letzten **Soiree des deutschen Botschafters Prinzen Reuß in Wien** hat ein vielbesprochener **Zwischenfall** stattgefunden. Der rumänische Gesandte Vacaresco hatte für sich und seine Familie eine auf den Namen lautende Einladungskarte erhalten; doch hatte der als Attaché der rumänischen Gesandtschaft zugetheilte Sohn des Gesandten keine besondere Einladung empfangen. Auf Nachfrage bei einer allerdings nicht maßgebenden Persönlichkeit wurde die Auskunft ertheilt, die Karte gelte für die ganze Familie. Der Sohn, Rudolf Vacaresco, erschien nun ebenfalls auf der Soiree und schritt auf die Prinzessin Reuß zu, um sie als Hausfrau zu begrüßen. Diese zeigte ihr Erstaunen, daß er ohne Einladung erschienen sei. Der Attaché verließ darauf unbemerkt den Ball, der Gesandte blieb. Erst am nächsten Morgen erfuhr er von dieser Sache und fuhr zur Prinzessin Reuß, wo sich der Vorfall als ein „Mißverständniß" aufklärte.

* **Rostock.** Einem hiesigen Verwandten des in Zanzibar verhafteten Deutschen **Naddatz** ist ein Telegramm des deutschen Generalconsuls in Zanzibar zugegangen, wonach Naddatz an dem ihm zur Last gelegten Mord eines Suahelimädchens unschuldig ist.

* Von einer **verheerenden Ueberschwemmung** ist **Johnston** in Pennsylvanien, jene vor einigen Jahren von Hochfluthen zerstörte, seitdem aber viel schöner aufgebaute Stadt in Folge heftigen Regens und Austritts des Flusses Conemaugh wiederum heimgesucht worden. Das Wasser ist nach einer New-Yorker Meldung der „Voss. Ztg." vom Mitwoch bereits bis zum zweiten Stockwerk Hunderter von Häusern gestiegen. Die Bewohner wurden auf Booten aus den oberen Stockwerken gerettet. Die meisten Brücken sind weggeschwemmt. Bisher ist kein Lebensverlust zu beklagen, aber ein zahlreiches Diebsgesindel vergreift sich an dem Eigenthum. Die Verbrecherklasse der Stadt erhielt Zuwachs durch die Freilassung aller Sträflinge, weil die Behörden fürchteten, daß die Sträflinge in ihren Zellen ertrinken könnten. Die Cambria-Eisenwerke sind ebenfalls überschwemmt und Tausende von Arbeitern müssen in Folge dessen feiern. Ein weiteres Telegramm aus New-York meldet: Die Flüsse in verschiedenen Landstrichen von Ohio und West-Virginien sind im Steigen begriffen, an vielen Orten ist der Eisenbahnverkehr durch die Fluthen unterbrochen. In **Pittsburg** und **Alleghany** stehen die Häuser unter Wasser; Tausende von Einwohnern wurden gezwungen zu fliehen.

* **Zum Frauenmord in London.** In der Untersuchung gegen Saddler soll sich mit Sicherheit ergeben haben, daß derselbe während der Zeit von London abwesend war, in welcher mehrere der dem Jack the Ripper zugeschriebenen Mordthaten verübt worden sind.

* **Militärische Auswüchse.** Auf der als Exerzierplatz benutzten Schießwiese in **Zittau** ließ kürzlich der Unteroffizier Franz von der vierten Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 102 „Prinz regent Luitpold von Bayern" einem Soldaten beim Exerzieren ein großes Stück Eis auf den Kopf legen. Dasselbe mußte so lange auf dem Kopfe des Soldaten liegen bleiben, bis sich die Kopfrundung durch das Schmelzen des Eises darin eingedrückt hatte. Glücklicherweise ist der Vorfall, der in der Stadt lebhaft besprochen wird, von einer Anzahl Zivilpersonen beobachtet und die militärgerichtliche Untersuchung des Falles bereits eingeleitet worden.

* **Serajewo**, 18. Febr. Gestern Mittag wurde in Travnik ein heftiger **Erdstoß** von Nordost nach Südwest, welcher 4 Sekunden dauerte, verspürt.

* **Rom**, 18. Febr. Die Kirchenräuber, welche in den Dom von Catania eingebrochen waren, sollen entdeckt worden sein.

* **Ein Hochstapler.** In **Zürich** sitzt bereits seit August des letzten Jahres ein Hochstapler ersten Ranges in Untersuchungshaft. Er hatte sich unter dem wohlklingenden Namen „General Dr. Biber" in die Gesellschaft eingeführt und hatte es verstanden, durch sein gewandtes, liebenswürdiges Benehmen alle Welt zu bezaubern und auf fremde Kosten ein herrliches Leben zu führen. General Biber hatte vor etwa dreißig Jahren als der bescheidene mittellose „Martin Biber" seine Heimathgemeinde Horgen verlassen, um drüben in Amerika sein Glück zu machen. Nach seinen Angaben wäre ihm dies auch vollständig gelungen, indem er als den erstaunten und erfreuten Mitbürgern Krösus vorstellte, der im westlichen Staate Nevada großartige Gold- und andere Minen besaß, deren Ertrag in die Millionen ging. Von der Regierung des genannten Staates war er mit der ehrenvollen und einträglichen Aufgabe betraut worden, sie auf der Weltausstellung in Paris zu vertreten und bei dieser Gelegenheit verstand er es, auch mit angesehenen Persönlichkeiten aus der Schweiz Beziehungen anzuknüpfen, die er später bestmöglichst zu verwerthen, d. h. in klingende Münze umzusetzen gedachte. Seine Einkünfte als Kommissar wußte er dadurch zu erhöhen, daß er vor seiner Abreise von Paris die Ausstellungsobjekte, die ihm anvertraut waren, zu Geld machte. So verfügte er, als er in die Schweiz kam, über Mittel genug, um „standesgemäß" zu leben, sodaß es ihm gelungen sein würde, sich durch allerlei Schwindeleien neue Einkünfte zu sichern. Jedenfalls neue Bekannte brachte ihm neues Vertrauen entgegen. General Biber erzählte seinen Freunden die unglaublichsten Dinge. Gelegentlich bemerkte er

sehr vertheuert werden hier alle Unternehmungen durch die zu treffenden Vereinbarungen mit den Fischereiberechtigten, welche ihren Privilegien einen höheren Werth beilegen und nicht einsehen wollen, daß dieselben für ihre späteren Geschlechter illusorisch werden. Die Erbauung des Königsberger Seekanals und der Durchstich der Nehrung bei Siedlersfähr sind gegenwärtig in den beiden Ostseeprovinzen diejenigen Staatswerke, welchen in weitesten Kreisen verdiente Aufmerksamkeit geschenkt wird.

* [**Entwässerungspläne.**] In den Kreisen der Niederunger wird jetzt mehr denn je die Frage erörtert, wie bei einer etwaigen Ueberschwemmung das Wasser auf die schnellste Weise von den überschwemmten Ländern entfernt werden kann, was bei der großen Ueberschwemmung im Jahre 1888 bekanntlich sehr langsam von Statten ging. Nach Vieler Meinung wäre es dringend rathsam, die Schöpfmühlen an den Drausen- und Sorgelinien zu vermehren und auch eine größere Anzahl solcher Mühlen an der Nogat aufzustellen, um nach dem Sinken derselben das Ueberschwemmungswasser über die Dämme hinweg in ihr Strombett pumpen zu können. Noch zweckmäßiger erscheint die Anlage künstlicher Schleusen, die ähnlich den Entwässerungsschleusen der Marschbewohner im Hannöverschen nur einen Abfluß des Wassers, aber kein Eindringen desselben gestatten, wie solche Schleusen ja auch bereits am Sorgedamm angebracht sind und sich bewährt haben. In der Einlage herrscht vielfach die Ansicht vor, daß durch eine künstliche Kanalisation eine schnelle Entwässerung nach dem unteren Elbing und dem Frischen Haff zu möglich gemacht werden könne. Angesichts der immer noch drohenden Gefahr interessiren diese Fragen jetzt mehr als die Regulirung der Weichsel und Nogat, und man hört viele Niederunger sich dahin äußern, daß man an Stelle der Regulirungsarbeiten lieber Entwässerungsanlagen hätte herstellen sollen, da auch bei einer noch nicht ausgeschlossenen nochmaligen Ueberschwemmung das Wasser bis in den Spätsommer auf den Ländereien stehen bleiben könne.

* [**Caviar-Hausse.**] Die Caviarpreise sind, wie man aus Moskau schreibt, um 25 pCt. in die Höhe gegangen. Während 1889 der Fischfang in der Wolga und im Kaspischen Meere bis zum 22. Dezember betrieben werden konnte, mußte er 1890 des Eises wegen schon Mitte November eingestellt werden.

* [**Zur Wiederherstellung der Marienburg.**] Der Vorstand des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg wird heute in Danzig zu einer Vorstandssitzung zusammentreten. Neben anderen Angelegenheiten soll auch über einen Antrag des Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig auf Bewilligung von weiteren 90,000 Mk. für Ausschmückung des Kreuzganges Beschluß gefaßt werden.

* [**Ruderklub „Vorwärts".**] Die gestern Abend vom Elbinger Ruderklub „Vorwärts" in den Räumlichkeiten der Ressource Humanitas veranstaltete Ballfestlichkeit erfreute sich einer Betheiligung von über 120 Personen und nahm einen so befriedigenden Verlauf, daß sie den Theilnehmern noch lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben dürfte.

* [**Besitzwechsel.**] Des Besitzung des Herrn Töws in Stadtfelde, 2 Hufen kulm. groß, ist für 48,000 Mk. in den Besitz des Herrn Heyse-Güldenfelde übergegangen und die Besitzung des Herrn Heyse, ca. 1 Hufe 5 Morg. kulm. groß, für 33,000 Mk. in den Besitz des Herrn Töws. — Der Besitzer Wiens in Bartkam hat sein Grundstück nebst Wind- und Wassermühle an Herrn Schulz aus Rothebude für den Preis von 24,000 Mark verkauft; derselbe tritt das Besitzthum sofort an.

* [**Von der Weichsel.**] Die Eisversetzung an der Montauer Spitze ist gestern beseitigt worden und die Eisbrecher haben ihre Arbeiten, die jedoch zwischen Mewe und Marienwerder des niedrigen Wassers wegen nur sehr langsam vorwärts gehen, wieder aufgenommen. Die Eissprengungen bei Schulitz haben eine Länge von ca. 5, diejenigen bei Fordon von ca. 4 Kilom. erreicht. Letztere wurden gestern durch Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger inspizirt. Auf der Nogat beträgt die durchschnittliche Stärke des Eises jetzt nur noch ⅔ Meter. Bei dem niedrigen Wasserstande liegt die Eisdecke sehr tief im Strombette und ist bereits durch Risse und Spalten vielfach zerklüftet.

* [**Von der Thiene.**] Die Anwohner der Thiene haben in diesem Frühjahr größere Furcht vor Ueberschwemmung durch die Thiene selbst, als durch die Nogat. Nach der Regulirung der Thiene sind die Krümmungen derselben gerade gelegt und haben die Dämme eine andere Richtung erhalten, als die alten. Die neuen Dämme sind aber größtentheils aus loser Erde auf Torfuntergrund aufgeführt, wodurch im Sommer und Herbste Wasserratten, Maulwürfe und Mäuse freies Spiel gewannen, diese Aufschüttungen zu durchlöchern. Bei starkem Rückstau vom Haffe her wird befürchtet, daß dieselben dem Andrange der Wassermassen nicht widerstehen und eine Ueberfluthung eintreten könnte.

* [**Die Schlittenbahn**] auf den Wegen der Niederung hat durch das Thauwetter schon sehr gelitten. Auf dem Nogatdamm befindet sich nur noch eine dünne Eiskruste, welche stellenweise auch schon verschwunden ist. Während die Schlittenbahn im übrigen Kreise Elbing noch wunderbar schön ist, ist im Stadtgebiet eine völlige Umwandlung eingetreten. Das Thauwetter am Tage hat auf den Fahrdämmen fast nur die in den verschiedenen Schneeschichten enthaltenen Schmutzmassen übrig gelassen, während der Schnee aufgethaut ist, so daß der Verkehr nur mit leichten Schlitten möglich ist. Schon häufig sieht man daher Wagen fahren, welche mit Lasten bereits besser fortkommen, als Schlittenfuhrwerke.

* [**Unfälle.**] Seit vielen Jahren sind soviel Hand- und Fußverstauchungen im Winter nicht vorgekommen, wie im heurigen. Auch gestern fiel ein Seilermeister in der Brückstraße, der in Folge der zugezogenen Handverstauchung wohl 14 Tage arbeitsunfähig sein wird. An derselben Stelle hatte einige Tage vorher ein älterer Herr dasselbe Mißgeschick; eine Dame kam glücklicherweise ohne böse Folgen davon. Die Unglücksstelle befindet sich an der Probstei, an welcher sich ein Wasserständer befindet. Durch das Uebergießen des Wassers entstehen trotz aller Vorsichtsmaßregeln so glatte Stellen, daß Unglücksfälle unvermeidlich sind. Eine ähnlich gefährliche Stelle befindet sich in der Marktthorstraße zwischen den Häusern Nr. 7 bis 9.

* [**Vom eigenen Sohn bestohlen.**] Einem auf dem Marienburgerdamm wohnhaften Fabrikarbeiter wurde vor einigen Tagen ein neuer Winterüberzieher aus seiner Wohnung gestohlen. Wie sich herausgestellt hat, ist dieser Diebstahl von dem eigenen Sohn des Bestohlenen ausgeführt, der den Ueberzieher im Leihamt versetzt hat.

* [**Verhaftet.**] Gestern Nachmittag wurde die fünfzehn Jahre alte Martha Nagel aus Dirschau wegen verschiedener Betrügereien hier verhaftet. Trotz der Jugend dieser Person ist dieselbe bereits mehrfach vorbestraft und erst am Sonntag nach verbüßter fünfmonatlicher Gefängnißstrafe in Freiheit gesetzt.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 19. Februar.

Auf der Anklagebank befinden sich der Besitzersohn Johann Samletzki, der Schiffer Johann Schibelski und Josef Schibelski, dessen Sohn aus Parpahren. Dieselben sind vom Schöffengerichte in Stuhm wegen Mißhandlung, Sachbeschädigung und Freiheitsberaubung zu 5, 3 und 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil haben die Verurtheilten Berufung eingelegt. Im Verlauf des Vorfalles ist vom ersten Angeklagten eine Forke bei dem Streite benutzt und diverse Fensterscheiben von dem anderen Angeklagten zertrümmert worden, auch haben eine Menge Verwundungen seitens beider betheiligten Parteien stattgefunden. Unter den damals sich gegenüberstehenden Parteien fand ein nicht sehr weites verwandtschaftliches Verhältniß statt, welches zu gegenseitigen Zwistigkeiten geführt hatte. Dieselben sind an einem Sonnabend in animirtem Zustande zum Austrag gekommen, als die Betheiligten auf der Fahrt von Braunswalde nach Parpahren ein Rehkalb fangen wollten und haben sich bis zur Wohnung des Samletzki fortgepflanzt. Die umfangreiche Zeugenvernehmung, bei welcher sich viele Widersprüche herausstellen, währte bis gegen 12 Uhr. Nach Verlesung verschiedener Zeugenaussagen wird die Beweisaufnahme geschlossen. Die Vertheidigung beantragt Freisprechung für die Schibelski's und bei Samlewski Annahme mildernder Umstände und Erkennung auf Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte bei Samlewski und Johann Schibelski auf je 2 Monate, bei dem Josef Schibelski auf 14 Tage Gefängniß. — Der Knecht Brosze erhielt wegen Unterschlagung und Diebstahl 1 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust. — Drechsler Joh. Alberti, Johann Lammert und Arbeiter August Kalmutzki hatten sich wegen Meuterei zu verantworten. Dieselben wurden in Ketten vorgeführt, da sie den Versuch gemacht haben, aus dem Gefängniß auszubrechen. Der Gerichtshof erkannte, da sämmtliche Angeklagten geständig, bei Alberti als Zusatzstrafe 5 Monate Zuchthaus, Lammert 6 Monate und Kalmutzki 9 Monate Gefängniß. — Arbeiter Bernhard Olschewski aus Willenberg, vorbestraft, ist beschuldigt, am 2. Juli 1890 dem Besitzer Speigt daselbst Handwerkszeug und Milchschüsseln gestohlen zu haben Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust. — Der Arbeiter Alexander Gorny ist angeklagt, einen Diebstahl an einem Mitarbeiter am 8. Oktober 1890 in Gr. Waplitz verübt zu haben. Angeklagter ist geständig und wird mit Rücksicht auf seine Nichtvorherbestrafung zu 3 Monaten Gefängniß unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft verurtheilt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 18 Febr. Der bekannte Eisenbahnunfall auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin am 9. September fand heute vor der Strafkammer I. ein gerichtliches Nachspiel. An dem genannten Abend fuhr der fahrplanmäßige Personenzug Dresden-Röderau-Berlin mit einer Verspätung von 11 Minuten 16 Minuten in den Anhalter Bahnhof ein. Die auf dem Bahnsteig anwesenden Personen wurden von Entsetzen ergriffen, als der Zug seine Fahrgeschwindigkeit auch in der Halle nicht minderte. Vergebens machten die Bahnhofsbeamten durch Handbewegungen und Schwenken mit den Mützen den Lokomotivführer auf die Gefahr aufmerksam, der Letztere bog sich über die Maschine hinaus und zeigte durch verzweiflungsvolle Geberden an, daß er außer Stande sei, etwas zu thun Der dem Führer beigegebene Heizer rettete sich durch einen Sprung von der Maschine auf den Bahnsteig. Im nächsten Augenblicke erfolgte die Katastrophe. Zunächst rannte der Zug gegen den Prellbock. Der mächtige Balken brach unmittelbar über den am Boden mit gewaltigen Schrauben und Klammern bewerkstelligten Befestigungen ab und flog zur Seite. Der Zug nahm seinen Weg über den Bahnsteig, und dann rannte die Lokomotive gegen die Sandsteinpfeiler des Gebäudes, in welchem sie ebenfalls schwere Verwüstungen anrichtete. Der Zug bestand aus Lokomotive nebst Tender, zwei Gepäckwagen und sieben Personenwagen. Die Gepäckwagen schoben sich in einander, die in den Personenwagen befindlichen Fahrgäste kamen glücklicherweise mit leichten Püffen und großem Schrecken davon. Die Schuld an diesem Unglücksfall wird dem Lokomotivführer Bernhard Kümmel zugeschrieben, der den verhängnißvollen Zug fuhr. Der Beschuldigte will voll und ganz seine Pflicht gethan haben. Er ist seit 16 Jahren Lokomotivführer und hat zumeist die Strecke Dresden-Roederau-Berlin und zurück befahren. Am 9. September v. J. hatte er nach seiner Angabe den Zug in Roederau mit 20 Minuten Verspätung übernommen. Es war seine Verpflichtung, von der verlorenen Zeit soviel wie möglich einzuholen. Er fuhr deshalb mit einer Geschwindigkeit von 68 Kilometern pro Stunde, bei Personenzügen darf indessen die Fahrgeschwindigkeit bis 75 Kilometer die Stunde erhöht werden. Nach der Instruktion hat der Lokomotivführer bei der Einfahrt nach Berlin an der 1400 Meter vom Anhalter Bahnhofe befindlichen Kolonnenbrücke oder der gleich darauffolgenden Brücke an der Yorkstraße zu bremsen. Der Angeklagte that dies bei der letztgenannten Brücke. Zu seinem Schrecken bemerkte er, daß die Carpenterbremse nicht wirkte, sondern der Zug mit unverminderter Schnelligkeit dahinfuhr. Im nächsten Augenblick waren wieder 300 Meter durchmessen. Der Angeklagte gab Kontredampf mit der rechten Hand, mit der Linken setzte er die Maschine in Bewegung, welche durch Hin- und Herschieben eines Hebels einen Sandregen auf die Schienen ergießt und dadurch die Fahrgeschwindigkeit etwas ermäßigt. Hierdurch gelang es, den Zug soweit zu hemmen, wie es geschehen ist, nach Ansicht der Sachverständigen hätte der Zug bei voller Fahrgeschwindigkeit die Mauern der Halle durchbrechen müssen und das Unglück wäre unabsehbar gewesen. Die Anklage machte nun dem Lokomotivführer den Vorwurf, daß er versäumt hat, die Nothpfeife zu ziehen. Die meisten Züge sind außer der Carpenter-Bremse mit der früher allgemein üblichen und allein gebrauchten Handbremsen-Vorrichtung versehen. Auf dem in Rede stehenden Zuge befanden sich drei Handbremsen, welche nicht in Thätigkeit gesetzt worden sind, weil der Angeklagte versäumt hat, das Signal hierzu zu geben. Er entschuldigt sich mit Kopflosigkeit; in der drohenden plötzlichen Gefahr sei ihm der Gedanke um so weniger gekommen, weil er nur alle acht Tage einen Zug zu fahren hatte, der mit Handbremsen versehen war. Das Urtheil lautete auf die niedrigste Strafe — einen Tag Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte eine Woche beantragt. Der Gerichtshof nahm an, daß die Carpenterbremse Mängel gezeigt und nicht funktionirt hatte. Aber der Angeklagte habe sich dadurch einer Pflichtvergessenheit schuldig gemacht, daß er nicht die Nothpfeife zog. Durch das Versagen der Carpenterbremse sei eine Transport-Gefährdung noch nicht als vorliegend erachtet worden. Die Gefahr entstand erst, als es unterlassen wurde, die Nothbremsen zur Anwendung zu bringen. Der Angeklagte mußte bestraft werden, aber es seien viele Milderungsgründe zu berücksichtigen, und besonders hoch sei es ihm anzurechnen worden, daß er angesichts der Gefahr, unter den Trümmern begraben zu werden, muthig auf seinem Posten ausharrte.

— Der Ueberfall im Zirkus Krembser in **Kassel** auf den Redakteur G. einer dortigen Zeitung kam am Montag vor dem dortigen Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt waren Frau Krembser und der Kassirer Sch. wegen gemeinschaftlicher körperlicher Mißhandlung; gegen zwei weitere Angeklagte, einen Thierbändiger und einen Kunstreiter, konnte nicht verhandelt werden. Das Gericht bewilligte der Frau Direktor mildernde Umstände und ließ es bei einer Geldstrafe von 70 Mk. bewenden, da sie sehr gereizt und aufgeregt gewesen. Der Kassirer wurde freigesprochen.

* **Bonn,** 18. Febr. Durch Urtheil des Oberlandesgerichts in Köln vom gestrigen Tage ist, wie die „Bonner Zeitung" mittheilt, die Entscheidung des hiesigen Landgerichts, in welcher sich dasselbe in den Ehestreitigkeiten der Fürst Sulkowski'schen Eheleute für nicht zuständig erklärt hatte, aufgehoben worden. Die Angelegenheit wird demgemäß beim hiesigen Landgericht in erster Instanz zur Verhandlung kommen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin,** 18. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das auf Grund des Preßgesetzes für zwei Jahre erfolgte Verbot der in Pest erscheinenden illustrirten Zeitschrift „Caviar".

* Dem Professor Helmholtz ist vom Präsidenten der französischen Republik das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

* Der Austritt des Fräulein Clara Meyer aus dem Verbande des königlichen Schauspielhauses in **Berlin** wird der „Tgl. Rdsch." zufolge am 1. April erfolgen.

* Für die Berliner Kunstausstellung haben bereits viele französische Künstler Werke angemeldet, so Bouguereau, Detaille, Grevey, Hermitte, Benjamin Constant, Carrière, Ducz, Roll, Jules Lefebvre, Zuber, Besnard.

* In den Jahren 1889 und 1890 sind an literarischen Erzeugnissen des deutschen Buchhandels erschienen 17,986, bezw. 18,875 Schriften.

* **Paris,** 18. Febr. Der „Figaro" hebt hervor, daß sich besonders die Maler Bouguereau und Detaille für die Beschickung der Berliner Kunstausstellung seitens der französischen Künstler ausgesprochen hätten. Auch der französische Botschafter Herbette sei wärmstens für die Beschickung eingetreten. In Folge dessen konstituirte sich hier eine Jury, welche alle nach Berlin zu sendenden Bilder prüfen wird. Etwa fünfzig der bekanntesten Maler haben ihre Betheiligung an der Berliner Ausstellung zugesagt.

Telegramme.

Paris, 19. Febr. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe von Preußen sind Nachts 12¼ Uhr hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe vom deutschen Botschafter empfangen. Die Herrschaften begaben sich in das Botschaftshotel.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 19 Februar, 2 Uhr 35 Min Nachm.

Börse: Besser. Cours vom	18. 2	19. 2.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,60	96.60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96 80	96.90
Oesterreichische Goldrente	97,50	97,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	93 40	93 30
Russische Banknoten	237,90	236,90
Oesterreichische Banknoten	177,50	177.30
Deutsche Reichsanleihe	106.30	106.30
4 pCt. preußische Consols	105,60	105.75
4pCt. Rumänier	87,20	87,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,50	110,50

Produkten-Börse.

	18 2	19 2.
Cours vom	197,50	197,50
Weizen April-Mai	198,—	198,—
Mai-Juni		
Roggen still.	176,50	176.20
Febr.	173,20	173 50
April-Mai	23,90	23 90
Petroleum loco	59,—	59,70
Rüböl April-Mai	59,20	59.80
Mai-Juni	48,60	48,80
Spiritus 70er Februar		

Königsberg, 19. Februar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	66,35 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	46,60 „	„
Februar contingentirt	46,60 „	bez.
Februar nicht contingentirt	46,50 „	Geld.

Danzig, den 18 Februar

Weizen: loco unv., 400 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch 187—188 ℳ, hochbunt inländisch 192—195 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 148,50 ℳ, per Juni-Juli 126pfd. zum Transit 150,50 ℳ

Roggen: loco unv., inländ. 155—160 ℳ, russisch und polnisch zum Transit — ℳ, per April-Mai 120pfd. zum Transit 116,00 ℳ, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit 116,50 ℳ

Gerste: gr loco inländisch — ℳ

„ kl. loco inländisch — ℳ

Hafer: loco inländisch — ℳ

Erbsen: loco inländisch 128 ℳ

Königsberger Productenbörse.

	17. Febr. M.-Mk.	18. Febr. M.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	187,00	187 : 0	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	158,00	158 00	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	126,00	126,00	do.
Hafer, feiner	131,00	131,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	126,00	126,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Stettin, 18. Febr. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer 67,70 loco mit 70 ℳ Konsumsteuer 48,10 ℳ, pro April-Mai 47,50 ℳ, pro August-Septbr. 48,70 ℳ

Meteorologische Beobachtungen

vom 18. Februar, Morgens 8 Uhr.

Sationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel	773	N	heiter	— 6
Neufahrwasser	775	N	heiter	0
Swinemünde	776	still	Nebel	—2
Berlin	777	NW	bedeckt	1
Wien	772	NW	wolkig	3
Kopenhagen	776	NW	Nebel	—1
Petersburg	771	NW	bedeckt	—13
Stockholm	772	SW	wolkenlos	—1
Haparanda	765	WSW	wolkig	3
Hamburg	778	NW	Nebel	1

Uebersicht der Witterung.

Bei schwacher nordwestlicher bis nordöstlicher Luftströmung ist das Wetter in Deutschland trübe und vielfach neblig, im Osten kälter, im Westen meist etwas wärmer. Süd- und Ostdeutschland haben leichten Frost. Im Innern Rußlands herrscht wieder strenge Kälte.

Deutsche Seewarte.

Gummi-waaren-Fabrik v. S. Renée. Paris.

Feinste Spezialitäten.

Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.** Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 Pfg. Portoauslage.

daß sein Vermögen über 50 Millionen Dollars betragen habe, daß er aber durch unglückliche Spekulationen um die Hälfte gekommen sei, so daß er jetzt suchen müsse, mit den übrig gebliebenen 25 Mill. auszukommen. Das mache sich so, aber man habe doch auch seine Sorgen. Dann erzählte er wieder von einem einträglichen Handel, den er im Begriff sei, mit dem Papst in Rom abzuschließen. Dieser wünsche nämlich größere Landkomplexe in Nevada zur Errichtung von Klöstern zu erwerben. Der Papst habe ihn zur Privattafel gezogen und ihn reichlich beschenkt. Selbstverständlich habe er die Geschenke gebührend erwidert. Auch beim eidgenössischen Schützenfest in Frauenfeld erschien der General und überbrachte einen Gruß der Schweizer im fernen Westen Amerikas. Einem entfernt mit ihm verwandten gutsituirten Handwerksmeister in Zürich zeigte er ein Säcklein mit Diamanten „aus seinen eigenen Minen" — es waren werthlose Krystalle — und versprach ihm einen werthvollen Brillantring. Seiner Heimathgemeinde machte er dadurch den Mund wässrig, daß er ihr in Aussicht stellte, er werde vor seiner Heimreise nach Amerika ihr ein weitläufiges Landgut kaufen und dort eine Anstalt für homöopathisches Studium einrichten lassen. Einer anderen Gemeinde versprach er, auf seine Kosten eine Eisenbahn bauen zu lassen u. s. w. Wie bei allen andern ihm hierzu geeignet erscheinenden Freunden und Bekannten legte er schließlich auch bei dem ehrsamen Handwerksmeister einen Pump an und vertrauensvoll gab der ehrliche Mann die gewünschten 2400 Francs, um den „noblen Vetter" aus augenblicklicher Verlegenheit zu helfen. Als aber die Tage vergingen und die versprochene Rückzahlung nicht erfolgte, verlor der Handwerksmeister die Geduld und er verklagte den „Vetter". Dies hatte dessen Verhaftung zur Folge. Die Untersuchung dürfte manche interessante Einzelheiten zu Tage fördern.

* **London,** 18. Febr. Einem Angestellten der hiesigen Bank wurden gestern **11,460 Pfund** in einer Geldtasche **gestohlen.** Der Dieb ist spurlos verschwunden.

* **Brüssel,** 17. Febr. Im neuerbauten Maasfort Loncin sind bedeutende **Mauerwerke zusammengestürzt.**

* **Ein Ei im Ei.** In der „Naturwiss. Wochenschrift" erzählt Dr. E. Schäff von einem merkwürdigen „Ei im Ei". Leider war die auffallende Erscheinung erst bemerkt worden, als das ein kleines Ei enthaltende Hühnerei gekocht gegessen wurde. Es blieb nur noch ein Schalenrest vom großen übrig und das kleine Ei, welches sich in dem großen fand. Ob das große Ei im Allgemeinen normal gebildet und von gewöhnlicher Größe oder ob es möglicher Weise größer was als sonst durchschnittlich Hühnereier, war nicht mehr festzustellen. Das kleine Ei ist von ovaler, normaler Form, die Schale ziemlich rauh und grobkörnig. Der längste Durchmesser beträgt 21,5 Millimeter, der kürzeste 13,5 Millimeter. Behufs innerer Untersuchung wurde es, da Schäff nicht wußte, ob das große Ei hart gekocht war, nochmals gekocht und dann vorsichtig mit einem scharfen, angefeuchteten Skalpell in zwei Hälften zerlegt. Es zeigte sich, daß der Inhalt bereits im Zersetzungsprozeß begriffen und theilweise auch eingetrocknet war. Jedoch ließ sich noch mit Sicherheit feststellen, daß sowohl Dotter als auch Eiweiß vorhanden war. Da die Kalkschale des Hühnereies in einem bestimmten, mit kleinen, die Kalksalze ausscheidenden Zotten besetzten Abschnitt des Eileiters gebildet wird, so muß das kleine Ei bis in diesen Abschnitt des Eileiters hinabgerückt gewesen und hier durch irgend welche Umstände eine Zeitlang festgehalten worden sein, bis das normale Ei erschien. Wahrscheinlich ist dann das mit der harten Schale versehene kleine Ei in das weiche Eiweiß des großen Eies eingedrungen, von jenem umhüllt und sammt jenem von der sich um das große Ei bildenden Kalkschale eingeschlossen worden. Das Vorkommen zweier oder mehrerer Dotter innerhalb einer Eischale ist nicht so sehr selten. Vollständig ausgebildet, mit fester Kalkschale versehene kleine Eier innerhalb größerer sind dagegen recht wenig beobachtet worden.

* Einer Meldung der „Hamburger Börsenhalle" zufolge ist zwischen den deutschen, holländischen und belgischen Dampferlinien, welche den **Personenverkehr nach Nordamerika** vermitteln, ein Uebereinkommen dahin getroffen worden, daß die Hamburger Packetfahrt-Aktiengesellschaft und der Norddeutsche Lloyd in Bremen ihren süddeutschen Zwischendecks-Fahrpreis nach Baltimore um 10 Mk. erhöhen, wogegen die Red-Star-Linie in Antwerpen und die niederländisch-amerikanische in Rotterdam mit ihrem kürzlich um 15 Mk. reduzirten Zwischendecks-Fahrpreis wieder auf ihren früheren Satz hinaufgehen und die auf der New-Yorker Konferenz ausgesprochene Kündigung zurückziehen. Die genannten vier Linien vereinbarten ferner, die entstandenen Differenzen wegen der Preise in Frankreich, Italien und der Schweiz durch gemeinsame Erhöhung der Zwischendecks-Nettopreise ab Havre, Antwerpen und Boulogne zu beseitigen. Somit sind die zwischen den betheiligten Linien entstandenen Schwierigkeiten beseitigt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hanny Phöme-Lüneburg mit dem Kaufmann Theodor Schnell-Königsberg. — Frl. Johanna Maschut-Heilgenwaldestädt mit dem Besitzer Gustav Rieck-Stampelken.

Geboren: O. A. Behring-Insterburg, S. — Julius Speitz-Heubude, T. — Gerichts-Assessor Schmidt-Görlitz, T.

Gestorben: Eugen Lohmeyer-Tilsit. Frau Elisab. Plazikowski-Dortmund 29 J. — Frau Martha Siegmuntowski, geb. Much-Danzig, 29 J. –

Elbinger Standes-Amt.

Vom 19. Februar 1891.

Eheschließungen: Hotelbes. Louis Engel-Elb. mit Elfrida Nickel-Elb. — Arbeiter August Wilhelm-Elb. mit Anna Muhs-Elb. — Bäcker Arthur Kniest-Elb. mit Anna Hein-Elb.

Sterbefälle: Zimmergesellenwittwe Wilhelmine Grimm, geb. Wölke, 75 J.

Liederhain.

Sonnabend, den 21. Februar cr.:

Stiftungsfest

in den Sälen der „Bürger-Ressource", wozu auch die passiven Mitglieder nebst ihren Familien hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Einheimische dürfen als Gäste **nicht** eingeführt werden.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Lehrerverein.

Wie ist der Geschichtsunterricht in der Volksschule zu gestalten, damit er wahrhaft nationale Bildung erzielt?

Geschäftliches.

Sonntag, den 22. Februar 1891, Abends 6½ Uhr,
findet in der **Bürger-Ressource** die Feier des

25. Stiftungsfestes
des ev. Männer- und Jünglings-Vereins

statt. Aus dem reichhaltigen Programm seien hervorgehoben: der **Festprolog, Festrede, Vereinsbericht, Einweihung d. neuen Vereinsbanners,** ein **Streichquartett, Ansprachen der Deputirten** auswärtiger Vereine, ein **Melodrama, theatralische Aufführung** von **„Makhane, ein Negerhäuptling"**, Episode aus der afrikanischen Mission.

Entree: **nummer. Platz 50 Pf., unnummer. Platz 30 Pf., Kinder die Hälfte.**

Alle Freunde und Gönner des Vereins ladet zu dieser Feier herzlich ein

Der Vorstand.
Malletke, Pfarrer.

Neu! Neu!

Weingrundforst.

Sonntag, den 22. d. M.:
Eröffnung der heurigen Bockbier-Saison.

Gr. Bockbierfest

in den festlich decorirten Tunneln und Gewölben (2000 Personen fassend) der **alten Brauerei Weingrundforst.**

Concert: Bläserchor der Pelz'schen Kapelle.

Münchener Würstelessen etc.

Entree 10 Pf. pro Person. Anfang 3 Uhr Nachmittag.

J. Witting.

Beleuchtung sämmtlicher Räume durch mehrere hundert Lampions. Decoration durch Herrn **A. Gottowski,** Elbing.

Teresa Carreno-
CONCERT

Freitag, den 27. Febr., Abends 7½ Uhr,
im Saale des Casino.

Billets für den nummerirten Platz 3 M. (4 zusammen entnommen 10 M.), 2 M. und 1 M. 50 Pf., Stehplatz 1 M. 50 Pf. in

C. Meissner's Buchh.

Zufolge Verfügung vom 15. Februar d. J. ist am 16. desselben Monats unter Nr. 83 des Gesellschafts-Registers bei der Elbinger Aktien-Gesellschaft für Leinen-Industrie folgendes eingetragen:

Dem Beschluß der Generalversammlung vom 14. October 1889 entsprechend, ist das Gesellschafts-Kapital von 190000 Mark auf 570000 (fünfhundertsiebenzigtausend) Mark erhöht worden.

Durch die Generalversammlung vom 3. Jannar 1891 ist die abermalige Erhöhung des Gesellschafts-Kapitals von 570000 Mark auf 1000000 (eine Million) Mark durch weitere Ausgabe von 430 Stück Inhaber-Aktien über je 1000 Mark al pari plus Aktienstempel beschlossen worden.

Elbing, den 16. Februar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Rauchtabak!

Rollen-Portorico, pro Pfund 1,00, 1,10, 1,20, 1,40 Mark und **echt Nordhäuser Primtabak,** frisch und dicker, 3 Rollen 25 Pf., empfiehlt

Joh. Gustävel,
Alter Markt 19.

Leichner's Puder u. Schminken
empfiehlt
Rud. Popp Nachfgr.,
Inh. **H. Stahl.**

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 50 Pf. bis 3 Mk.

empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

H. Gaartz,
Buch- und Kunstdruckerei.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:
Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm Nr. 20|21.

Schon am 3. u. 4. März:
Ziehung der ersten Klasse der kgl.
Preuß. Klassen-Lotterie.

1) **Originalloose,** die dem Käufer ausgehändigt werden und deren Erneuerung zum amtlichen Planpreise beim kgl. Einnehmer direkt bewirkt werden können, gebe ich: 1/1 120, 1/2 60, 1/4 28, 1/8 15 M.

2) **Originalloose,** die bei mir im Depot belassen werden, gebe ich pro Klasse: 1/1 56, 1/2 28, 1/4 14, 1/8 7.50 M. Wer der Ersparniß von Porto und Umstände wegen alle Klassen vorauszubezahlen wünscht, hat für alle vier Klassen einzusenden für 1/1 220, 1/2 110, 1/4 55, 1/8 28 M.

3) **Antheilloose** gebe ich p. Klasse: 1/4 14, 1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M. Bei Vorauszahlung aller 4 Klassen 1/4 55, 1/8 27,50, 1/16 13,75, 1/32 7, 1/64 3,75.

Listen für alle Klassen 1 M., Porto 10 Pf.

Gutsituirte Wiederverkäufer gesucht.

Richard Schröder
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.
Telegr.-Adr.: Schröderbank.
Gegründet 1875.

Herrschaftl. Wohn., 5 Zim., Wasserl., Zubeh. zu verm. Junkerstr. 22.

Rothe Kreuz-Lotterie

des Vaterländischen Frauen-Vereins, unter Allerhöchstem Protectorate J. Maj. der Kaiserin.

Ziehung am 17. und 18. April im Rathhause in Cöslin.

3915 Gewinne i. W. v. M. 95000.
M. 20000, 10000, 5000, 3000, 2000 2c. 2c.

Loose à 1 M. (11 für 10 M.) Liste u. Porto 30 Pf.

Genehmigt für die ganze Monarchie.

16. gr. Stettiner Pferde-Lotterie.

150 und **10 Equipagen,** darunter 2 4spännige. Ziehung **12. Mai c.** Hauptgew. **10 Equip.,** darunter 2 vierspännige u. **150 hochedle Pferde,** wovon 10 Reitpferde gesattelt und gezäumt.

Loose à 1 M. (11 Loose f. 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf. Einschr. 20 Pf. extra, vers. d. mit d. Vertrieb betr. Bankgeschäft

(11 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark)

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.

Wiederverkäufer zum commissionsweisen Verkauf werden überall angestellt.

In **Elbing** zu haben bei **G. Grossmann.**

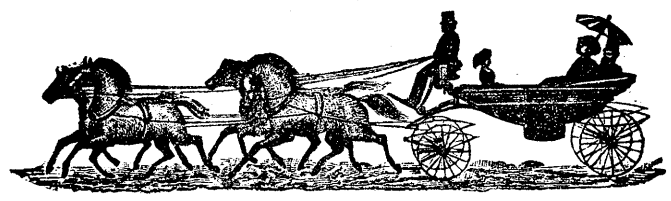
Amthor'sche höhere Handelsschule

zu **Gera** (Reuß) gegründet 1849.

1) **Höhere Handelsschule** mit **Vorklasse** (Quarta). **Berechtigung zum einjährig-freiw. Dienst.** Schulbesuch 1—4 Jahre, je nach Vorbildung.
2) **Handels-Akademie** für rein **fachwissenschaftliche Ausbildung.**

Ueber Schulanfang, Unterkunft 2c. Näheres durch die Prospecte.

Die Direction.



Große Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung.

Ziehung bestimmt am Mittwoch, den 13. Mai 1891.

Gewinne: 1 complette 4 spännige Equipage, 1 do. 2 do. do. 1 Coupé, 2spännig, 1 Halbwagen, do. 1 Tafelwagen, 2spännig, 1 Selbstkutschirer, 1 do. 1 Gigh do. 1 Rennwagen do.

38 edle Ostpreußische Luxus- und Gebrauchspferde, sowie 1954 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silbergewinne,

zusammen 2000 Gewinne im Gesammtwerth von 64,600 Mark.

Loose à 1 Mark, nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**

Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 24 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus", Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährl. noch 36 große farbige Modenbilder, also jährl 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3.

Leder-Oel

für Pferdegeschirre, Wagenverdecke u. dgl.,

Lederfett

für Reit-, Jagd-, Straßen- u. Wasserstiefel, **ausgezeichnet, um Leder weich und wasserdicht zu machen,**

Kid-Crême

für Damenstiefel empfiehlt

Rud. Popp Nachfgr.,
Inh. **H. Stahl.**

Ohne Capital und Risico
sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Bankhauses

2000 bis 3000 M. im Jahr

zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufsklassen, die ihr Einkommen nebenh. bedeut. vergrößern wollen, belieben sich zu melden u. **K. 52** Berlin SW. Postamt 47.

Maschinen-Torf

empfiehlt
Leistikow-Neuhof.

Rauchlachs, Kieler Sprotten, Kieler Fettbücklinge

empfiehlt
Gustav Herrmann Preuss.

Interessanter
aber harmloser Scherzartikel.

Das Liebesthermometer
erregt fortgesetzt
Unterhaltung u. Heiterkeit.
Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von
Schröder, Berlin W. 62,
Courbierstraße 10.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1890|91,
nebst Postanschlüssen ist zu haben **(pro Exempl. 10 Pf.)** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Schweine-Pökel-Fleisch

zu Sauerkraut und Erbsen, deliciös, traf wieder ein, Pfund 40 Pf.

Gustav Herrmann Preuss.

Eine Parthie
Winter-Unterröcke
habe zum **Ausverkauf** gestellt und gebe dieselben zum Selbstkostenpreise ab.

Robert Holtin.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

Fahnen, Schärpen-Abzeichen für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Das Glück blüht von Neuem!
Preuß. Lotterie Anth. 1. Kl.: 3. u 4. März
1/8 6,50, 1/16 3,25, 1/32 1,75 M., Porto 15 ₰
S. Basch, Berlin C., Neue Friedrichstr. 10

Eine Wohnung,

1 Treppe hoch, 2 Zimmer, Cabinet, helle Küche nebst allem Zubehör, zum 1. April d. J. zu vermiethen

Kurze heil. Geiststr. 33/34.

Streut den Menschen Asche und den Vögeln Futter!

Barometerstand.

Elbing, 19. Febr., Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken		29
Beständig	9	
Schön Wetter	6	
Veränderlich	3	
Regen u. Wind		28
Viel Regen	9	
Sturm	6	
	3	
		27

Wind: WNW. 2 Gr. Wärme.

Unsere auswärtigen Abonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung unserer Zeitung bei der Postanstalt des **Bestellungsortes** anzubringen sind. Dieselbe besorgt auch Nachbestellungen gegen eine Gebühr von 10 Pf.

Die Expedition.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à Mk. 1,— pro Schachtel.

Homburger Pastillen.

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 43. **Elbing, den 20. Februar.** **1891.**

Liebe um Liebe.

Novelle von Carl Cassau.

Nachdruck verboten.

4)

Jetzt ergriff Lothar die Hand der unglücklichen Wittwe und sagte leise:

„Gnädige Frau, ich bin in der glücklichen Lage, das Defizit decken zu können, mein Freund Löwe holt bereits das Geld, aber ich knüpfe daran die Bedingung, daß Niemand erfährt, wer es war, der dieses that. So bleibt der Name Ihres unglücklichen Gatten in Ehren!“

Frau von Eppinger schluchzte krampfhaft und erwiderte:

„Aber, Herr Doktor, ich bin nicht im Stande, Ihre Großmuth je vergelten zu können, ich werde nie in der Lage sein, die Summe zu ersetzen!“

„Wer hat denn das gefordert, gnädige Frau?“ erwiderte Hiller großmüthig.

„Ich bewundere Sie, Doktor, Sie sind wie ein Engel,“ rief der Sanitätsrath beinahe überlaut.

„Und ich nehme das Opfer nicht an!“ setzte Frau von Eppinger mit Thränen hinzu.

„So wollen Sie lieber die Schande, das Unglück Ihrer Kinder?“ fragte Lothar bitter.

Die unglückliche Frau verbarg ihr Gesicht in beiden Händen.

„Wollen Sie meine Hülfe annehmen, gnädige Frau?“ fragte Hiller jetzt milde und seine Stimme vibrirte.

Sie nickte stumm und reichte dem edeln Manne die Hand.

„Und Sie geben Ihr Ehrenwort, niemals von der Angelegenheit auch nur eine Silbe verlauten zu lassen?“

„Ja!“ antwortete sie fest.

Hiller nahm das Ehrenwort über diese Angelegenheit gleichzeitig dem Arzte ab und rief nun Jean.

„Sie sind ein wackerer Mensch, Jean!“ sagte Hiller zu diesem. „Geben Sie Ihr Ehrenwort, über den gewaltsamen Tod des gnädigen Herrn schweigen zu wollen?“

„Ich gebe es, Ew. Gnaden!“

„Gut, Sie sollen dafür belohnt werden. — Wo sind die Schlüssel zu dem Gewölbe der Bank?“

„Hier im Pulte, Ew. Gnaden!“

Jean zeigte die Stelle.

„Wo treffe ich den Kassirer der orientalischen Bank?“

„Herrn Führden? Im Bankgebäude, Ew. Gnaden!“

„Gut Jean, lassen Sie vorfahren, sobald der Wagen zurück ist!“

„Eben fährt er vor, Ew. Gnaden.“

„Desto besser, kommen Sie, Sanitätsrath!“

Die Herren gingen, nachdem Lothar Frau von Eppinger nochmals aufgefordert, fest zu bleiben. Dann flüsterte er noch heimlich mit Jean und stieg in seinen Wagen.

„Nach der orientalischen Bank!“ befahl er dem Kutscher.

„Adieu, Herr Sanitätsrath!“ rief er letzterem zu, der in einen anderen Wagen stieg.

Dieser sah Hiller bewundernd nach und flüsterte:

„Was mag er vorhaben? Umsonst wirft doch Niemand eine halbe Million weg!“ —

Schwer war es der unglücklichen Wittwe, sich zu fassen, aber es mußte sein.

Jean betrieb indeß alle Vorbereitungen zur Bestattung des Todten mit großer Energie. Er holte den Sarg herbei, legte den Todten hinein, ließ ein Zimmer schwarz ausschlagen, den Sarg auf einen hohen schwarzen Katafalk bringen und ringsum Silberleuchter und hohe Blattgewächse aufstellen, so daß es schwer war, an die Leiche selbst zu gelangen.

Nun erst erfuhren Alexandrine, Beate und Viktor die Trauernachricht, jetzt erst beweinte das ganze Haus den armen angeblich vom Schlage jählings dahingerafften Herrn.

Inzwischen hatten Hiller, Löwe und der Kassirer Führden eine harte Arbeit vor sich, um das Depositengewölbe und die Kasse der Bank wieder in Ordnung zu bringen. Die Revision fand zwar eine halbe Stunde später statt, aber alles ward in gehöriger Ordnung befunden und dann erst verbreitete sich das Gerücht vom Tode des Herrn von Eppinger.

Unermeßlich war der Schmerz Alexandrinens, als sie die Schreckensbotschaft erfuhr; sie wußte sich gar nicht zu fassen. Den geliebten Todten sah sie nur aus einiger Entfernung, denn Jean verstand es, ohne Aufsehen zu erregen, Jedermann vom Katafalk in angemessener Entfernung zu halten. Viktor erhielt die Nachricht eben, als er von den Anstrengungen der vorigen Nacht ausgeschlafen hatte und war ganz starr vor Schreck.

Inzwischen verbreitete sich aber dennoch das Gerücht von einem Kassendefizite bei der orientalischen Bank und einem daraus resultirenden Selbstmorde des Bankdirektors. Herr von Eppinger, hieß es, habe sich nur durch einen gewaltigen Sprung aus dem Diesseits in das Jenseits der Schande entzogen.

Zu dem Rittmeister von Gilzingen gelangte das Gerücht, als dieser eben seinen Goldfuchs Ali, ein Geschenk seines Vetters, eines Gutsbesitzers in der ungarischen Pußta, bestieg.

„Wissen Sie es schon, Gilzingen?" fragte ein Kamerad.

„Was soll ich wissen?" meinte Gilzingen ruhig.

„Daß sich Ihr Schwiegervater in spe —?"

Der Kamerad machte das Zeichen des Erschießens.

„Wie?" rief Gilzingen und erbleichte.

„Ja, ja, Kassendefizit, Alles verloren!"

„Was sagen Sie, Kamerad Braga! Ist das wahr?"

Dieser erzählte nun Alles. Einige Augenblicke stand der Rittmeister wie vom Donner gerührt, dann stieg er wieder von seinem Pferde ab, eilte die Kasernentreppe wieder hinauf, setzte sich in seinem Zimmer an den Schreibtisch, warf einige Zeilen auf einen Briefbogen, kouvertirte, adressirte an Alexandrine von Eppinger, steckte den Brief in seine Attila, schwang sich auf das Pferd und ritt davon, indem er sich der Villa Eppinger von der Hinterseite näherte.

In der Villa wußte Gilzingen gut Bescheid. Das Pferd gab er einem Diener zum Halten, er selbst trat durch eine Seitenthür ein und wartete auf den blonden Diener Bertram, der stets seine Korrespondenz mit Alexandrine in der letzten Zeit besorgt hatte.

„Bertram," rief er halblaut, im Halbdunkel der Treppe stehend, „Bertram, hierher!"

Der Gerufene erschien.

„Ah, Sie sind es, gnädiger Herr?"

„Ja ich! Was ist geschehen?"

Bertram fühlte einen Doppelgulden in der Hand.

„Der gnädige Herr ist todt," flüsterte er.

„Dummkopf, das weiß ich. Mehr, mehr!"

„Hm! Um sechs Uhr war der Bankdiener Klöppel hier und meldete eine Kassenrevision für zehn Uhr. Gegen sieben Uhr ertönte im Zimmer des Herrn ein Schuß. Man hat uns alles verheimlicht, aber es war ein Fahren, ein Eilen, ein Geflüster. Dann kamen der Sanitätsrath Stephani, Doktor Löwe und Doktor Hiller. Die Leiche ließ Jean gleich aufbahren, es hieß, ein Schlag habe ihn getroffen, den armen Herrn!"

„Weiter!"

„Was weiter? Ein Kassendefekt von einer halben Million Gulden ist da. Julie, die Zofe der gnädigen Frau, hat es in einem Brief gelesen, den der gnädige Herr kurz vor seinem Tode an die Gnädige geschrieben!"

„Eine halbe Million Gulden? Hm, hm! Da bleibt wohl für die Familie nicht mehr viel übrig?"

„Nichts, gar nichts, gnädiger Herr. Arm, wie die Kirchenmäuse sind die Leute nun."

Gilzingen sann eine Weile nach und murmelte für sich:

„Schicklicher wäre es vielleicht, wenn ich persönlich bei Alexandrinen — doch nein nein —!"

Er zog den Brief hervor und befahl dem Diener:

„Gieb ihm den Fräulein, Bertram. Adieu."

Gilzingen ging auf den Hof zurück, setzte sich auf sein Pferd und jagte davon.

Alexandrine weilte in Trauerkleidern im Boudoir und las ein Dichterwort, welches ihr neulich schon aufgefallen war. Es lautete:

„Der Schmerz darf Dich wohl beugen, doch ganz brechen
Darf keinesfalls er jemals Dein Gemüth;
Es wird sich einstmals an Dir selber rächen,
Leidst Du, daß er die Seele niederzieht!
Trag philosophisch-würdevoll die schwere Last,
Die Du nun einmal erdgebor'n zu tragen hast!"

Sie fand darunter, den sie bisher übersehen, den Namen Lothar Hiller. Wie kam es, daß sie gerade an ihn heute gedacht hatte? Ach ja, gestern Nacht noch hatte ihr armer Papa Hillers Namen so warm ausgesprochen, ihn als das Ideal eines männlichen Charakters hingestellt. Wie sagte er doch? Ein Felsen im Aufruhr des tobenden Meeres sei Hiller. — Und sie? Sie hatte sich Guido von Gilzingen erwählt. Ob sie die richtige Wahl getroffen? Aber wo blieb er jetzt in ihrem Unglück? Die Botschaft mußte ihn längst erreicht haben. Sie war ganz allein. Die Mutter hatte sich eingeschlossen, Viktor war ausgegangen, Beate zum Doktor Löwe gerufen.

Es erklangen Schritte; das mußte Guido von Gilzingen endlich sein. Ja, jetzt suchte das rankende Epheu die feste Stütze der starken Eiche!

Es klopfte, aber es war Bertram.

Einen Brief brachte er! Guido kam nicht einmal selbst! Jetzt, wo sie den herbsten Verlust des Lebens erlitten?

Sinnend öffnete Alexandrine den Brief, las ihn und sank todtenbleich in's Sopha zurück. Als sie nach einigen Minuten wieder erwachte, lag ihr ganzes Leben wie zerstört vor ihr. Sie weinte nicht, sie jammerte nicht, sie kniff nur die Lippen zusammen und las nochmals den Brief, welcher lautete:

„Gnädiges Fräulein!

Unsere heimliche Verbindung war ein Traum. Da ich Ihnen in Ihrem Unglücke nichts bieten kann, gebe ich Ihnen Ihr Wort zurück. Sie sind frei! Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung.

Guido v. Gilzingen."

Verächtlich warf sie das Papier in den Ofen. Nur einmal stampfte sie mit dem niedlichen Füßchen den Teppich, dann murmelte sie:

„Ein Felsen im Meer? — Ein Rohr im Wind! Pfui, Guido, ich verachte Dich!"

Sie wanderte ruhelos hin und her und zermarterte ihr Gehirn über den Grund seines Rücktrittes; denn die wahre Ursache ahnte sie nicht.

* * *

Die nächsten Tage waren schreckliche für die Eppinger'sche Familie. Zuerst kam das Begräbniß des Todten mit schlimmen Stunden, deren bitterste diejenige war, in welcher beflorte Träger mit beflissener Amtstrauermiene den reich dekorirten Sarg fortschleppten; dann folgten die Kondolenzbesuche, die neue Ordnung der Dinge endlich traf tief in das Herz der Leidtragenden.

Doktor Löwe und Hiller ordneten die Geschäfte des verstorbenen Bankier Selbiger und retteten dabei aus den Papieren ein Kapital von 60,000 Fl. Die Villa am Ring verkauften sie, und dieser Erlös, verbunden mit einem Kapital, gaben einen Fonds, dessen Zinsen der Familie ein bescheidenes Auskommen gestatteten.

Nun ward von Eppingers ein kleines Häuschen in der Vorstadt gemiethet, wohin sich die Familie zurückzog. Da dieses der bekannten Neigung der Frau von Eppinger für Einfachheit und Zurückgezogenheit entsprach, fiel es Niemanden schwer, denn auch Alexandrine war es in ihrem geheimen Schmerze so recht und Victor ließ Alles gewähren, da er wohl sah, daß so Alles zum besten gelenkt wurde. Das Mobiliar wurde meistens versteigert, die Dienerschaft entlassen. Jean erhielt 2000 Fl. zur Etablirung eines kleinen Hotels. Pferde und Wagen fielen auch unter dem Hammer des Auktionators und die Familie nahm so wenig Besuche an, als sie solche abstattete, wozu die Trauer hinreichenden Vorwand abgab.

Inzwischen erließ die orientalische Gesellschaft einen Nachruf für ihren „treuen Direktor" und ließ ihm einen herrlichen Granit-Obelisken über seiner Ruhestätte errichten. Auch erhielt die Wittwe des Bankdirektors durch den Verwaltungsrath eine jährliche Pension von 1000 Gulden zugebilligt.

Lothar Hiller war ein rechter, echter, treuer Freund des Hauses von Eppinger geworden. Eben hatte er seinen „Kleomenes" beendigt und erntete für denselben außer neuen Lorbeeren auch ein Honorar, welches den für Eppinger beglichenen Betrag wohl ziemlich decken mochte.

Frau von Eppinger wagte es eines Tages, gegen den täglich im Hause verkehrenden Freund wieder einmal die Geldfrage zu berühren, indem sie ihm ihre Pension anbot, wodurch in einer Reihe von Jahren doch ein Theil der großen Summe getilgt werden könne.

Lothar erröthete bei dieser Verhandlung und entgegnete:

„Gnädige Frau, ich schätzte mich damals glücklich, Ihnen den Dienst leisten zu können; an eine Abtragung dachte ich nicht!"

„Aber ich kann doch nicht lebenslang Ihre Schuldnerin bleiben!"

Er erröthete stärker und sagte sanft:

„Das sollen Sie auch nicht, gnädige Frau. Ich erbitte mir dafür von Ihnen ein — Kleinod!"

Es zog wie ein Sonnenstrahl über das vom Kummer entstellte Gesicht der Frau von Eppinger; sie ahnte das jetzt Kommende und fragte:

„Und das wäre?"

„Die Hand — Ihrer — Tochter — Alexandrine!"

Thränen standen der geprüften Frau in den Augen, als sie entgegnete:

„Das Glück, welches ich mir so oft gewünscht, es sollte wirklich über uns kommen? — Was sagt Alexandrine dazu?"

„Gnädige Frau", flüsterte er, „ich liebe sie seit Jahren, hatte aber nicht den Muth, mit ihr zu reden. Ich dachte, das Mutterherz sollte ihr den Weg zeigen."

Sie reichte ihm die Hand und erwiderte:

„Ich will es, ich will es, mein lieber Sohn. Vielleicht naht bald die Stunde!"

„Aber noch eins, gnädige Frau. Alexandrine muß sich frei entscheiden; nie darf sie von dem Gelde erfahren; denken Sie an Ihr Versprechen!"

Sie nickte zustimmend.

Von jener Stunde an sah Alexandrine Lothar oft prüfend an, dann wieder stand sie vor dem lebensgroßen Oelbilde des treuen Vaters und flüsterte:

„Ein Fels im Meer! Ja, das mag er sein! Papa liebte ihn. O, geliebter Vater, wenn Du wüßtest! Der, den ich liebe, verachtet mich, und der mich liebt, den achte ich nur! O des Zwiespaltes im Herzen!"

Eines Morgens stand dann Lothar festlich gekleidet vor ihr, ruhmgekrönt, von der halben Residenz vergöttert, bot er ihr seine Hand. Wie ein Märchen aus der Jugendzeit klangen ihr seine Worte. War sie ein Dornröschen, das wohl hundert Jahre geschlafen, bis der Prinz kam und sie weckte? Und da stand er mit treuem Aufblick der Sphinxaugen und klar tönte die Frage in ihr Ohr:

„Alexandrine, geliebtes, hohes Frauenbild, willst Du mein treues Weib werden?"

Nun lag er zu ihren Füßen und da war es ihr, als trete der Papa aus dem Rahmen des Oelgemäldes und flüsterte:

„Sage ja, er ist ein Charakter, eine Stütze im Sturme des Lebens! —"

Da beugte sie sich zu ihm nieder und sagte zärtlich:

„Wenn Sie mich Ihrer würdig halten, Lothar, ich will mich gewiß bemühen, Ihnen eine treue Gattin zu sein!"

„Bitte, sprechen Sie nicht so, Alexandrine; Ihr Ja hebt mich auf den Gipfel des irdischen Glückes!"

Nun legte sie mit einem Aufblick zum Bilde des Vaters ihre Hand in die seinige, er steckte ihr einen kostbaren Diamantring an den Finger und küßte sie mit den Worten auf die Stirn:

„So bist Du mein, stolze Brünhild, Zauberin Circe! Und bei Gott, ich will Dich hegen als mein höchstes Kleinod!"

Frau Bella, die eben hinzutrat, durfte nun segnend ihre zitternden Hände auf beider Haupt legen.

Andern Tages sprach man in der Kaiserstadt nur von der Verlobung der stolzen Alexandrine von Eppinger mit dem bürgerlichen Dichter Lothar Hiller.

„Aber der Dichter adelt den Menschen in ihm!" setzte man fast überall hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Eine Raketn-Zigarre.** Ein betrübender Unfall, schreibt die „Salzb. Ztg.", ereignete sich in **Salzburg** vor einigen Tagen. Ein Herr präsentirte einem der Aristokratie angehörigen Freunde eine Zigarre, ohne zu wissen, daß dieselbe eine sogenannte Raketen-Zigarre sei Der Empfänger drehte dieselbe, nachdem er die Spitze abgeschnitten, während des Gesprächs in der Hand und steckte sodann das verkehrte Ende in den Mund, plötzlich explodirte die Zigarre, doch in Folge der verkehrten Stellung nicht nach außen, sondern in der Mundhöhle, wodurch dem Raucher die Zunge entzweigespalten worden sein soll. Thatsache ist, daß der Beklagenswerthe schwer erkrankt im Spital liegt.

— In **Wien** hat soeben eine **Gespenster-Geschichte** Anlaß zu einer gerichtlichen Klage gegeben. In einem Hause des Bezirks Landstraße „spukte" es während der letzten Zeit. Das Gespenst erschien immer nur in einer und derselben Wohnung, natürlich zur Mitternachtsstunde. Eine „weiße Frau" öffnete die Thür, blieb eine Zeit lang unbeweglich stehen und entfernte sich dann. Dies wiederholte sich Nacht für Nacht, und die unheimliche Erscheinung fand immer dieselben Augenzeugen: zwei Dienstmädchen, die es nicht wagten, das Gespenst zu verscheuchen, aber am nächsten Tage durch ihre aufgeregten Erzählungen einige Hausbewohner erschreckten. Bald galt es als feststehende Thatsache, daß es in dem Hause „umgehe", und mit Berufung hierauf kündigten einige Parteien ihre Wohnung. Nun fand der Hausbesitzer es gerathen, dem Gespenst, das sein Haus zu entwerthen drohte, eine Falle zu legen, und die Enthüllung des Geheimnisses, welches die „weiße Frau" umgab, brachte eine überraschende Aufklärung. Die Gattin eines Miethers, dem die Wohnung gekündigt worden war, hatte gegenüber ihren Mägden das Gespenst gespielt, um mit Hilfe des noch immer nicht erloschenen Aberglaubens den Ruf des Hauses zu schädigen und hierdurch Rache an dem Hausbesitzer zu nehmen. Der Prozeß, der nun aus dieser Angelegenheit erwachsen ist, darf gewiß als eine Kuriosität bezeichnet werden.

Heiteres.

* [**Ein bedenklicher Gast.**] Wirth: „Möcht Sie schön bitten, Herr Schnoferl, mein Lokal zu meiden. Sie schütteln immer den Kopf — das könnte zu Mißdeutungen führen. Ich weiß, es ist wegen der Politik, aber die Gäste wissen's nicht."

*

* [**Ein guter Ruf.**] Erste Markthallenfrau: „Du, den Menschen, der über Deine Aeppel so geschimpft hat, läßt Du so ruhig fortgehn — Du hast doch sonst 'n jutes Maul." Zweite: „Ja, aber mit den laß ick mir nich in — det is 'n sozialdemokratischer Stadtverordneter."

*

* [**Verkannt.**] „Du, die junge Dame, die hier eben vorbeiging, sah Dich so tief bedeutungsvoll an, die ist doch ganz sicher in Dich verliebt." — „O nein, das ist ja die Tochter meines Schneiders."

*

* [**Modern.**] „Die Ella hat ein goldenes Herz!" — „Sonst nichts?" — „Nein!" — „Armes Mädchen!"

*

* [**Im Theater**] bewundern zwei Freunde eine Dame, die in der Loge sitzt. „O, sie ist ein herrliches Weib," sagt der Eine, „geistreich, liebenswürdig, heiter, schön . . ." „Und ihre Schönheit wirkt stets überraschend; wenn Du sie zu einem Fest einladest, kannst Du niemals bestimmen, von welcher Farbe ihre Haare sein werden, wenn sie kommt."

*

* [**Unbestreitbar.**] Ein Berliner kehrt spät in der Nacht von einer schweren Sitzung in das eheliche Schlafgemach zurück. „Jotte doch," klagt die Frau, „schon zwee Uhr! Schämst Du Dir denn jar nich, Fritze, daß es schon so spät is?" „Awer Liese, hab' Dir doch nich um nischt nich. Wäre ick zu Haus jeblieben, na, dann wär' et doch jetzt akkurat so spät."

*

* [**Im Panoptikum.**] Dame: „Diese Amazonen sollen ja so grausam sein." — Lieutenant: „Bah, mich würden sie sicherlich nicht lange schmachten lassen."

*

* [**In der Ueberraschung.**] General (unerwartet in der Menagekammer zum Militärkoch, welcher saure Spatzen macht): „Nun, was giebt's heute zu essen?" — Koch (verwirrt): „Sauere Generäl', Herr Spätzle."

Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing